PATENBERICHTE AGA Aktionsgemeinschaft Artenschutz

SHELDRICK WILDLIFE TRUST EST. 1977

Auszüge aus den Monatsberichten der Elefantenwaisen und Nashörner 2018/2

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba Juli 2018

Im Juli waren viele wild lebende Elefanten bei uns zu Gast, denn obwohl es zu dieser Jahreszeit eigentlich eher kühl und wolkig ist, war die beginnende Trockenzeit im nördlichen Tsavogebiet bereits zu spüren. Auch unsere ehemals pflegebedürftigen Elefanten blieben in der Nähe der Station und verbrachten viel Zeit mit ihren jungen Freunden. Besonders erfreut hat uns der Besuch von ***Tomboi***, den wir seit mehreren Monaten nicht mehr gesehen haben.

Nach längerer Zeit haben wir auch wieder das Gebrüll von Löwen gehört, was dazu beitrug, dass auch ***Laragai*** und ihre Gruppe kleiner Rebellen wieder näher an der Station blieben. Die Nächte verbrachten sie sogar gemeinsam mit den jungen Elefantenwaisen innerhalb der Umzäunung, wo sie sich sicherer fühlten.

Enkikwe, der zu Beginn des Jahres durch eine Löwenattacke schwer verletzt wurde, macht gute Fortschritte. Allerdings sind die Sehnen und Bänder in seinem Knie so geschädigt, dass er eventuell für immer hinken wird. Nichtsdestotrotz bleiben wir optimistisch und tun alles für seine vollständige Genesung. Seine Freunde ***Siangiki*** und ***Olsekki*** sind ständig an seiner Seite wenn es in den Busch geht und lassen ihn nie allein.

Als Mutaras Herde am 25. die Station besuchte, mussten wir leider feststellen, dass offenbar auch ***Turkwel*** durch einen Löwenangriff verletzt wurde. An ihren Knöcheln sowie am Schwanzansatz waren eindeutige Kratzspuren zu sehen. Wir durften sie in die Station bringen, um ihre Wunden zu versorgen. Zwei Tage später wollte sie allerdings nicht länger bleiben, sondern zu ihrer Herde zurückkehren. Als die Pfleger ***Turkwel*** ein paar Wochen später wieder trafen, hatte sich die Wunde am Schwanz leider entzündet. Wir ließen Dr. Poghon von der Tsavo Veterinäreinheit einfliegen, der sie ruhigstellte und ihr bedauerlicherweise den Schwanz amputieren musste, um die Infektion zu stoppen. Auch, wenn sie nach wie vor lieber bei ihrer Herde wäre, behandeln wir sie derzeit in der Station mit Antibiotika, damit sie wieder vollständig gesund wird.

Seit den 1950er Jahren ziehen wir nun schon Elefantenwaisen groß, aber in all der Zeit hatten wir es nie mit einem Rudel Löwen zu tun, das so systematisch Jagd auf die Elefantenwaisen macht. Es gab schon immer viele Löwen in der Umgebung, aber dieses unnatürlich aggressive Verhalten des Rudels, das seit November 2017 in der Gegend lebt, beunruhigt uns, denn ***Turkwel*** ist mit ihren neun Jahren nicht gerade ein kleiner Elefant.

Erfreulicher ist dagegen, wie toll sich ***Esampu***, ***Mteto*** und ***Mundusi*** eingelebt haben! Sie machen sich so gut, dass es kaum zu glauben ist, dass diese kleinen Elefanten so traumatische Erlebnisse hatten. Nicht nur unter ihren Altersgenossen, sondern auch in der Gegenwart wild lebender Herden, fühlen sich die drei sehr wohl. ***Esampu*** hat es sogar geschafft, sich mit unserer jähzornigen ***Ukame*** anzufreunden!

Kauro macht nach wie vor einen großen Bogen um Wasser. Wer könnte es ihm verdenken, wo er doch als Baby in einer Quelle stecken geblieben ist und seine Familie für immer verloren hat? Auch das Schlammloch meidet er.

Sapalan zeigt in letzter Zeit einen verstärkten Drang nach Unabhängigkeit. Manchmal grast er ganz für sich allein, behält aber auch die Ruhe, wenn die anderen ihn mal vergessen, sobald sie weiter-

Nasalot und ihre Herde

Nasalot und Nusu

Olsekki und Barsilinga gehen zu einem Wasserbüffel

Yatta und Wendi mit den Anderen

Kithaka spielt mit Gawa

Kauro spielt mit Kamok

Yoyo und Yatta

Ndotto mit Mbegu

Mbegu schubbert sich an einem Affenbrotbaum

Mudanda

Araba (links) und Ndotto

Jasiri und Mwashoti am Wasserloch

Alamaya schubbert sich

ziehen. An anderen Tagen schließt er sich einer der unabhängigen Herden an. Allerdings bringen ***Mutara*** oder ***Yatta*** ihn regelmäßig wieder zur Station zurück, weil er einfach noch zu jung ist. Es ist aber ganz klar, dass er es kaum erwarten kann, unabhängig in der Wildnis zu leben!

Am 28. entdeckten ***Kithaka***, ***Barsilinga*** und ***Olsekki*** einen einsamen Büffel am Wasserloch, der seinen Durst stillen wollte. Mit groß aufgestellten Ohren liefen die drei auf den „Eindringling" zu, um ihn zu erschrecken, aber der Büffel stand ruhig da und genoss gelassen die willkommene Erfrischung. Erst als er mit trinken fertig war, zog er gemächlich seiner Wege.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — Juli 2018

Seit ***Mbegu*** von Nairobi in die Auswilderungsstation in Voi umgezogen ist, konkurriert sie mit der sechsjährigen ***Lentili*** um die Führungsposition in der Waisenherde. Besonders ihre Freunde aus Nairobi, ***Ngilai, Ndotto, Lasayen, Godoma*** und ***Murit***, möchte ***Mbegu*** tagsüber zum Weiden führen. Damit ist jetzt bereits klar, dass ***Mbegu***, obwohl sie noch viel lernen muss, die Führungsqualitäten einer künftigen Matriarchin besitzt. Die erst vor einem Jahr völlig kraftlos am Rande des Voi Flusses aufgefundene ***Tahri*** wird derweil bestens von ***Panda, Mashariki, Naipoki*** und ***Kenia*** umsorgt. In diesem Monat besuchten uns auch die wild lebenden Waisen ***Layoni*** und ***Dabassa***, und es kam zu einigen harmlosen Machtspielen zwischen ***Layoni*** und ***Ndii***, die ***Tahri*** etwas verschreckten.

Das trockene Wetter lockte einige wild lebende Herden auf das Voi-Gelände, was die Waisen immer sehr begeistert. ***Mbegus*** Gruppe hat noch wenig Erfahrung mit wild lebenden Elefanten und bleibt deshalb immer in der schützenden Nähe der Pfleger. Die älteren Waisenmännchen wie ***Tundani, Nelion, Ishaq-B, Rorogoi, Arruba, Mashariki*** und ***Embu*** hingegen nutzen die Gelegenheit, um von den Besuchern zu lernen.

Mbegus Herde machte auch neue Bekanntschaften mit anderen Tieren in Voi, z.B. den frechen Pavianen, die gerne den Koprakuchen stehlen, oder den Antilopenwaisen ***Tawi*** und ***Kore***. Die kleine ***Godoma*** lernte, ihre Milchflasche selbstständig zu halten, und ***Ndotto*** wurde von seinen neuen Waisenfreunden auf einige Verhaltensregeln hingewiesen. So musste ***Ndotto*** feststellen, dass ***Ndoria*** ihre Milch mutig verteidigte, als er sie stehlen wollte. So einen Versuch wird er nicht noch einmal unternehmen.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — Juli 2018

In diesem Monat drehte sich alles um **Sonje**, da sie die Aufmerksamkeit gleich mehrerer wild lebender Elefantenbullen auf sich gezogen hatte. Ganz besonders hatten einige bestimmte Bullen ein Auge auf sie geworfen. Am Ende des Monats bereitete ein besonders hartnäckiger Verehrer, der ***Sonje*** den Hof machte, dem Rest der Herde große Probleme. Er bestand darauf, der Herde überall hin zu folgen. Den Waisen gefiel das gar nicht, denn er hatte nur Augen für ***Sonje*** und war nicht besonders nett zu den anderen Elefanten. ***Sonjes*** Zuneigung gehört aber nicht nur den wild lebenden, älteren Bullen, sie liebt auch die kleinen Bullen ***Mwashoti*** und ***Alamaya*** und deshalb denken wir, dass sie die Herde nicht so bald verlassen wird.

Den ganzen Monat über genossen die Waisen lange Streifzüge durch den Wald, um die beste und saftigste Nahrung zu finden. Sie klettern dann auch die Umani Hills hinauf. Wegen ihrer Beinverletzungen stellen diese langen Wanderungen für ***Murera*** und ***Mwashoti*** eine etwas größere Herausforderung dar als für die anderen Waisen. Deshalb machte es ihnen auch nichts aus, manchmal weiter unten auf den Hängen zu grasen.

Die älteren Jungs wie ***Jasiri***, ***Faraja***, ***Ngasha*** und ***Ziwa*** waren besonders guter Dinge und lieferten sich einige Scheingefechte, bei denen ***Sonje*** und ***Lima Lima*** manchmal dazwischen gehen mussten. ***Jasiri*** hat seine alte Angewohnheit, andere Elefanten am Schwanz zu ziehen, wieder aufgenommen.

Murera und ***Sonje*** sind dann immer in höchster Alarmbereitschaft und stellen sicher, dass ***Mwashoti*** nicht in dieses zu übermütige Spiel hineingezogen wird.

Mwawshoti im Wald

Monatsbericht für das Waisenhaus Juli 2018

Viele Besucher des Waisenhauses sagen uns, dass ihrer Meinung nach die Elefanten viele unterschiedliche Persönlichkeiten hätten und wir können ihnen da nur von Herzen zustimmen. Es bereitet uns große Freude, diese kleinen, unterschiedlichen Charaktereigenschaften zu beobachten. Nun sind ja alle älteren Waisen, die alle starke Persönlichkeiten haben und sehr lebhaft sind, in die Auswilderungsstationen umgezogen. Das heißt, dass hier im Waisenhaus nur noch die ganz jungen Elefanten sind. In Abwesenheit der älteren Waisen kann man jetzt bei den kleinsten Babys die verschiedenen Charaktere besser erkennen. Einige sind nun deutlich lebhafter und die „üblichen Verdächtigen", wenn es um freches Benehmen geht, sind Gott sei Dank ohne den erzieherischen Einfluss von ***Esampu*** nicht noch frecher geworden.

Maktao kuschelt sich an Malima

Malima ist schon ein besonders schelmisches Mädchen, aber immer noch nicht so sehr wie ***Kiasa***. Während der allmorgendlichen Besuchsstunde wartet sie immer, bis die Pfleger abgelenkt sind, dann läuft sie am Absperrseil entlang und stößt gegen die Besucher oder tritt gegen ihre Taschen. Bevor die Pfleger reagieren können, ist der Spuk auch schon vorbei und ***Malima*** ist zum Staubbad gerannt. Dort tut sie dann ganz unschuldig und so, als ob rein gar nichts passiert wäre.

Enkesha nach der morgendlichen Milchfütterung

Enkesha, die ja Opfer einer Schlingfalle geworden war, geht es wirklich gut. Sie hatte vor einigen Monaten eine kleine Wunde in der Nähe des Lochs in ihrem Rüssel und diese bereitete ihr großen Kummer. Sie war durch den ständigen Juckreiz in ihrem Rüssel so abgelenkt, dass sie sich nicht einmal aufs Fressen konzentrieren konnte. Sie interagierte auch nicht mit den anderen Elefanten und war ganz offensichtlich nicht auf der Höhe. Gott sei Dank ist die Wunde mittlerweile gut verheilt und diese Probleme gehören der Vergangenheit an. Sie frisst jetzt gut und hat auch wieder angefangen zu spielen. Das sind klare Anzeichen, dass es ihr deutlich besser geht.

Enkesha auf Futtersuche

Maktao und ***Emoli*** sind zu einem gut eingespielten Duo von Spielkameraden geworden. Sie messen fast täglich ihre Kräfte bei Scheingefechten. Das macht ***Maisha*** eifersüchtig, denn sie hatte bisher immer eine besondere Beziehung zu ***Emoli*** und deshalb versucht sie manchmal, dem Spaß, den die beiden Jungs haben, ein Ende zu setzen.

Jotto, Malima und Tagwa

Der Juli war sehr kalt in Nairobi und wir konnten nur sehr selten die Wärme der Sonne spüren. Anstelle von Schlammbädern nahmen die Waisen lieber Staubbäder in lockerer Erde. An besonders kalten Tagen protestierten einige der Babys, die sehr kälteempfindlich sind, heftig und weigerten sich, ihre warmen Stallungen zu verlassen. ***Maktao*** und ***Musiara*** hassen das kalte Wetter und sind gar nicht begeistert, ihre warmen „Stuben" zu verlassen oder einen kalten Bach, auf den sie im Wald treffen, zu überqueren. ***Maktao*** kam eines Tages auf eine besonders pfiffige Idee, wie er es schön warm und gemütlich haben kann..... er hob einfach den Mantel eines Pflegers mit seinem Rüssel an und schlüpfte darunter. ***Musiara*** war davon gar nicht begeistert, denn er teilt die Aufmerksamkeit der Pfleger nicht gerne und wird schnell eifersüchtig.

Der kleine Maktao versucht Emoli zu schubsen

Maxwell, unser Breitmaulnashornbulle, bleibt einfach auf seinem Bett aus Heu liegen, bis es warm genug zum Aufstehen ist. ***Shabby***, der Heilige Ibis, bleibt im Heu neben ihm und wenn wir die beiden beim gemeinsamen Schlummern antreffen, ist das immer ein wunderbarer Anblick. Glücklicherweise begann es am Ende des Monats wieder wärmer zu werden.

Maxwell genießt seine Luzerne-Pellets

Mittlerweile machen alle Babys bei der allmorgendlichen Jagd auf ***Maxwells*** übrig gebliebene Luzerne-Pellets mit. Jeder kleine Elefant möchte am Morgen der Erste sein, der ***Maxwells*** Tor erreicht, um abzustauben, was immer übrig geblieben ist.

Malima auf dem Weg zum Schlammbad

Enkesha beim Schlammbad

Enkesha und Sagala

Mapia, Enkesha und Kuishi nach der Morgenfütterung

Kamok und Kauro

Kithaka führt die Gruppe an

Kinna und Kama

An manchen Tagen ist er großzügig und teilt gerne, manchmal weigert er sich aber komplett, auch nur ein Pellet abzugeben. Eines Tages verteidigte er seinen Trog voller Luzerne-Pellets gegen einige Warzenschweine. Sein gutes Gehör half ihm dabei, sie in seiner gesamten Stallung herum zu jagen. Ein besonders gut genährtes Warzenschwein, das wohl zu oft von seinen Pellets genascht hat, blieb einmal zwischen zwei Stäben des Tores hängen. Es konnte nur knapp in die Freiheit entwischen und hätte beinahe mit der Spitze von ***Maxwells*** Horn Bekanntschaft gemacht.

Kiko bleibt weiterhin ***Kiko*** und macht genau das, wonach ihm der Sinn steht. Erst neulich ist uns aufgefallen, dass er aufmerksamer ist, als wir bisher angenommen hatten. Wann immer er die Funkgeräte der Pfleger hört, weiß er, dass es Zeit für die Milchfütterung ist. Wenn er an dieser Fütterung teilnehmen will, kann ihn für gewöhnlich nichts aufhalten. Er will einfach nicht außen vor sein und da er so groß ist, bekommt er meistens seinen Willen. Manchmal klappt das aber auch nicht! Wenn er sich nicht ordentlich benimmt, dann schließen sich die Elefanten zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammen und verjagen ihn. Die Elefanten beherzigen offenbar gerne das Motto „Einer für alle, Alle für einen"!

Wenn Löwen in der Nähe sind, bringen wir ***Kiko*** immer in die Stallungen zurück. Das lässt er gerne zu, da er sich vor den Löwen fürchtet. Wir sind darüber sehr froh, denn da er mit seinen langen Beinen in alle Richtungen ausschlagen kann, kann man ihn kaum zwingen, etwas gegen seinen Willen zu tun. Obwohl er schon so groß ist, kann er für ein Löwenrudel eine leichte Beute darstellen und die Löwen waren diesen Monat oft in der Nähe des Waisenhauses. ***Kiko*** kann aber auch sehr anhänglich sein. Wenn er im Busch unterwegs ist, läuft er auch gerne mal zu den Stallungen zurück. Wir haben spezielle Barrieren aufgebaut, damit er nicht alle Winkel der Stallungen aufsuchen kann, aber ***Kiko*** ist sehr gut darin, Ideen zu entwickeln, wie er die Pfleger austricksen und auch die verbotenen Plätze erreichen kann. Am Abend geht er immer gerne in seinen Stall zurück um zu schlafen. Wenn er das nicht wollte, wäre es unmöglich, ihn dazu zu zwingen. Er hängt seinen Kopf gerne in das Stallabteil von ***Luggard*** und stibitzt dessen Grünfutter. Seine eigene Ration hebt er sich lieber für später auf.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba — August 2018

Zum Glück hatte der Fluss Tiva im August noch Wasser. Mit Hilfe unseres Tankwagens konnten wir so noch Wasser zu unseren verschiedenen Wasserstellen transportieren und dafür sorgen, dass für alle genügend vorhanden war.

Es verging kaum ein Tag ohne den Besuch alter Freunde und wild lebender Elefanten. ***Sunyeis*** Kalb ***Siku*** hat immer noch ein verstauchtes Knie, aber ihr Zustand hat sich in den letzten Wochen deutlich verbessert.

Teilweise war es so heiß, dass sogar ***Kauro*** kurz ins Wasser ging, um sich abzukühlen – und das will schon etwas heißen! Trotz der Hitze scheint es ihm gut zu gehen, was nicht selbstverständlich ist, denn ***Kauro*** fehlt die Spitze seines Rüssels. Zu dieser Jahreszeit ernähren sich Elefanten hauptsächlich von Sukkulentenblättern und diese abzurupfen ist schon mit einem intakten Rüssel gar nicht so leicht.

Naseku genoss diesen Monat vor allem die Nähe zu den vielen kleinen Elefantenkälbern, sofern deren Mütter und Tanten es erlaubten. Einmal durfte sie mit ***Nasalots*** Baby ***Nusu*** im Schlammloch spielen, etwas, das beiden viel Spaß zu machen schien. ***Rapas*** Kontakt mit den in der Wildnis geborenen Kälbern war nicht ganz so spaßig. Besonders mit ***Kama***, dem Baby von ***Kinna***, geriet er oft aneinander. ***Kama*** war nur allzu bewusst, dass ihr in der Gegenwart ihrer Mutter und Tanten nichts passieren konnte, selbst, wenn sie frech war – ganz zum Leidwesen von ***Rapa***!

Oltaiyoni würde so ein Verhalten nicht tolerieren. Als ***Yattas*** Zweitgeborener, ***Yoyo***, versucht hat, sie zu jagen, hat sie ihn kurzerhand weggeschubst. ***Oltaiyoni*** ist insgesamt ein erstaunlich disziplinierter Elefant. Im Gegensatz zu ihren Freunden ***Karisa***, ***Roi*** und ***Esampu***, stürzt sie sich zur Mittagsfütterung nicht einfach auf die Pfleger, sondern wartet ganz brav, bis ihr Pfleger ihr die Milchflasche bringt.

Karisa, der eigentlich eher schüchtern ist, hat sehr an Selbstvertrauen gewonnen und fordert inzwischen auch gleichaltrige Freunde, wie ***Galla***, zum Spielen heraus. Er interessiert sich auch immer mehr für ältere Elefantenbullen, wie ***Kenze*** und ***Taita***. Gemeinsam mit ***Wanjala*** stand er mehrfach neben seinen großen Freunden und beobachtete deren Verhalten.

Der armen ***Turkwel*** geht es langsam besser, aber sie ist nach wie vor in Behandlung und bleibt freiwillig in der Station. ***Mutaras*** Herde, allen voran ***Kainuk***, ist immer in der Nähe und hat ein Auge auf sie.

Neben ***Kilaguni***, ***Kanjoro*** und ***Kelelari*** ist ***Turkwel*** nun der vierte Elefant in Ithumba, dem der Schwanz fehlt. ***Kilaguni*** und ***Kanjoro*** verloren ihre Schwänze bei Hyänenangriffen, bei ***Kelelari*** waren es Löwen, wie bei ***Turkwel***.

Enkikwe erholt sich ebenfalls immer besser von dem Löwenangriff. Auch wenn das Hinken wohl bleiben wird, konnten wir ihn diesen Monat schon wieder beim Toben im Schlammloch beobachten. Einmal ist er sogar komplett untergetaucht und geschwommen - ein riesiger Fortschritt!

Wegen der jüngsten Vorkommnisse haben wir Hilfe beim Kenya Wildlife Service gesucht, in der Hoffnung, man könnte das Löwenrudel umsiedeln. In den vergangenen Wochen war es ruhig um die Löwen geworden. Leider war die Atempause aber nur von kurzer Dauer, denn am 18. haben wir an ***Chemi Chemi*** frische Wunden entdeckt, sowohl an einem Auge, als auch an der Hinterseite. Auch wenn wir seine Wunden, so gut es ging, versorgt haben, sind wir uns nicht sicher, ob das Auge wieder komplett heilen wird. ***Chemi Chemi*** ist ein stattlicher Bulle mit langen Stoßzähnen und damit eigentlich ein eher unwahrscheinliches Ziel für Löwenangriffe. Dennoch haben ihn mehrere wild lebende Elefantenbullen nach der Attacke Tag und Nacht begleitet. Seit dem Vorfall wurden die Löwen nicht mehr gesichtet und wir hoffen, dass sie inzwischen umgesiedelt werden konnten.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — August 2018

Das kühle, trockene Wetter lockte auch in diesem Monat wieder viele wild lebende Herden an. ***Mbegus*** Gruppe, bestehend aus ***Godoma, Ndotto, Lasayen, Murit*** und ***Ngilai***, tritt den Besuchern immer mutiger entgegen und genießt den Kontakt mit ihnen. Bei potenziell gefährlichen Situationen setzt ***Mbegus*** starker Beschützerinstinkt ein und sie verteidigt ihre Freunde vor anderen Waisen und wild lebenden Elefanten. Einige alteingesessene Waisen schließen sich auch in letzter Zeit ***Mbegus*** Gruppe an. So trugen ***Ndotto*** und ***Naipoki*** einen freundschaftlichen Kampf aus, was ***Lasayen*** etwas eifersüchtig machte. Manchmal sind die Neuankömmlinge noch etwas eingeschüchtert von der Größe der älteren Elefanten. So ergriff ***Murit*** die Flucht vor ***Naipoki***, der ihn zu einem kleinen Duell auffordern wollte. Mit der Zeit werden die Kleinen aber viele Strategien von den älteren Elefanten lernen, die ihr Überleben in der Gruppe und in der Wildnis ermöglichen. So begleiten die Jungen die Älteren tagsüber bei der Nahrungssuche und beobachten sie beim Blättersammeln.

Mudanda zeigte sich diesen Monat überraschenderweise von ihrer frechen Seite und versuchte ***Nguvu*** und andere von der Luzerne zu vertreiben. ***Ndii*** hingegen kümmert sich rührend im ihren Schützling ***Tahri*** und mag es nicht, wenn ***Panda*** sich beim Spaziergang zwischen sie drängt. Derzeit sind 20 Waisen in Voi, die noch Milch benötigen. ***Kenia, Kihari, Ishaq-B, Naipoki, Ndii*** und ***Panda*** wurden in den letzten Wochen abgestillt, bleiben aber der Waisengruppe verbunden.

Oloo schaut über die Mauer

Kamok und Barsilinga beim Grasen

Yatta und Yoyo an der Mauer

Esampu und Kainuk

Mbegu planscht herum

Murit (links) und Ndotto beim Kräftemessen

Embu und Mudanda grasen gemeinsam

Ngilai

Alamaya mit weit ausgestellten Ohren

Murera und Mwashoti

Mwashoti steigt ins Wasserloch

Alamaya und Murera

Enkesha lutscht an ihrem Rüssel

Emoli und Maktao sind bereit Unsinn zu machen

Das 2-jährige Antilopenmännchen ***Tawi*** schloss sich in diesem Monat einer wild lebenden Herde an und scheint seine neue Freiheit zu genießen. Zurück ließ er das Weibchen ***Kore***, den Büffel ***Oltukai*** und das Zebra ***Ngulia***.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — August 2018

In diesem Monat war der Wald von Kibewzi voller wild lebender Elefanten und unsere Waisen hatten nahezu täglich Umgang mit ihnen. Die Waisen genossen das sehr.

Andere wild lebende Tiere waren nicht so willkommen, wann immer sie versuchten, sich den Elefanten anzuschließen. Weder Buschböcke noch Büffel stießen auf große Akzeptanz, die Waisen wollten sie einfach beim Grasen oder Schlammbaden nicht dabei haben.

Alamaya und ***Ziwa*** waren immer schnell dabei, jedes Tier mit lautem Trompeten zu verscheuchen. Eines Tages bot sich uns ein lustiger Anblick: Einige Antilopen verfolgten die Waisen in der Hoffnung, einige leckere Akaziensamenkapseln zu erhaschen. Leider vergeblich, denn die Waisen wurden immer aufgebrachter und verpassten der gierigen Bande mit lautem Trompeten eine Abreibung und schließlich machten sich die Verfolger aus dem Staub.

Alamaya und ***Mwashoti*** sind nun beide vier Jahre alt und wachsen ziemlich schnell. ***Mwashoti*** bleibt ein verhätscheltes Baby und wird von ***Sonje*** und ***Murera*** liebevoll umsorgt. ***Alamaya*** hingegen ist ein lebhafter kleiner Bursche. Rund und gesund und auch selbstsicher und mutig. Seinem Namen („alama“ bedeutet in der Sprache der Massai „mutig“) macht er alle Ehre.

Einmal erprobte er seinen Mut an ***Faraja***. ***Zongoloni*** und ***Quanza*** überraschten ***Alamaya*** dabei, wie er sich unverfroren ***Faraja*** näherte und ihn von hinten anstieß. Möglichen Konsequenzen für ihn schenkte er keine Beachtung, denn er war sich sicher, etwaigen Angriffen standhalten zu können. Er ist es gewohnt, Scheinkämpfe mit Weibchen zu führen, denn sie sind recht nachsichtig mit ihm, weil er noch so jung ist. Unglücklicherweise sind ältere Bullen nicht so rücksichtsvoll und darum verpasste ihm ***Faraja*** einen harten Stoß als Antwort. Dieser sollte ihn an seinen Platz in der Rangordnung in Umani erinnern.

Wenn er sich als verantwortungsvoller Bruder fühlt, dann verteidigt ***Alamaya*** auch seinen Altersgenossen ***Mwashoti***. Einmal begann ***Ziwa***, ***Mwashoti*** zu schubsen und ***Alamaya*** griff beherzt ein. ***Mwashoti*** will aber keine Scheinkämpfe mit ***Alamaya*** ausfechten, da er sich durch seine Beinverletzung behindert fühlt. Er rennt dann immer weg und ***Alamaya*** nimmt andere Sparringspartner ins Visier. Dabei ist er immer vorsichtig, wenn er sich mit älteren Jungs anlegt.

Monatsbericht für das Waisenhaus — August 2018

Der Juli und August waren bitterkalt in Nairobi und deshalb wurden alle Aktivitäten am Schlammbad eingestellt. Bei diesen niedrigen Temperaturen denken die Waisen nicht einmal im Traum daran, sich nass zu machen. Als Ersatz schichteten wir große Haufen mit lockerer, roter Erde auf, die die Waisen um diese Jahreszeit bevorzugen. Die Babys lieben es einfach, die Haufen herunter zu rutschen. Die jüngeren Waisen versuchen dann immer auf die Rücken der älteren Herdenmitglieder zu klettern. Das klappt aber nicht immer, denn die Kleinen haben einfach zu kurze Beine und zu rundliche Bäuche.

Als es gegen Ende des Monats wieder wärmer wurde, war auch die Zeit gekommen, das Schlammbad wieder zu reaktivieren. ***Enkesha*** und ***Emoli*** veranlassten uns dazu. Als es immer mehr warme Tage gab, fingen die beiden an, sich wegzuschleichen. Ihr Ziel war die sumpfige Gegend, an dem sich normalerweise das Schlammbad befindet. Dort genossen sie dann den Schlamm in vollen Zügen.

Emoli beginnt immer mehr, seinen ganz eigenen Charakter zu entwickeln. Er wird immer verspielter und zu einem richtigen kleinen Elefantenbullen. Er möchte die anderen immer in Scheinkämpfe verwickeln, besonders die anderen Jungs wie ***Sattao*** und ***Musiara***, aber die zeigen meist kein großes Interesse. Wenn ihn die anderen ignorieren, dann denkt er sich einfach etwas anderes aus, wie er sich amüsieren kann. Eines Tages leerte er einen Wassertrog aus und benutzte ihn als Fußball. An einem anderen Tag war er so ungestüm, dass ***Tamiyoi*** und ***Enkesha*** eingreifen mussten und ihn wegschickten. Nur so hatten seine Freunde ***Sattao***, ***Musiara*** und ***Maktao*** eine Chance, in Ruhe zu grasen, da ***Emoli*** bei seiner Suche nach Sparringspartnern einfach zu aufdringlich war.

Enkesha streckt sich nach den saftigeren Blättern

Auch ***Malima*** sitzt gerne mal der Schalk im Nacken. Sie übernimmt dann so „nützliche" Aufgaben wie das Umstoßen aller Eimer auf dem Stallungsgelände. Oder sie benutzt schon mal die Besucher, die während der mittäglichen Besuchsstunde am Absperrseil stehen, als Prellböcke. ***Maktao***, ***Emoli*** und ***Kiasa*** sind sehr neugierige Elefanten – wahrscheinlich weil sie noch so jung sind und immer noch viel über die verschiedenen Dinge im Wald lernen. Deshalb wollen sie auch immer wissen, was um sie herum vorgeht.

Malima grast im Wald

Eines Morgens waren alle Waisen damit beschäftigt, zu grasen. Alle Waisen bis auf das besagte Trio, das sich aufgemacht hatte, eine Gruppe Impalas zu jagen, die sich in einem nahen Dickicht versteckt hatte. Die Impalas entwischten dem stürmischen Trio indem sie schnell wieder im Busch verschwanden.

Maktao schnüffelt an Sattao

Als sich die Impalas aus dem Staub gemacht hatten, begegnete ***Maktao*** einer Schildkröte, die in sehr gemächlichem Tempo des Weges kam. Als die Schildkröte die Elefanten erblickte, zog sie zur Sicherheit erst einmal den Kopf ein, streckte ihn aber wenig später wieder hinaus. Das erschreckte ***Maktao*** sehr und er lief laut rufend zu den älteren Elefanten und suchte bei ihnen Schutz vor diesem merkwürdigen Wesen.

Maktao nach seiner Begegnung mit der Schildkröte

Die kleine ***Enkesha*** ist eine freundliche und sanftmütige kleine Elefantendame, die in diesen Tagen viel fröhlicher ist, denn ihr Rüssel bereitet ihr nicht mehr so viele Unannehmlichkeiten wie bisher. Sie spielt gerne mit ***Maisha***, einer weiteren kleinen Elefantendame, deren Charakter dem von ***Enkesha*** sehr ähnlich ist. Draußen im Busch kann man die beiden für gewöhnlich zusammen beobachten. Manchmal gesellen sich auch ***Sattao***, ***Luggard*** und sein Freund ***Musiara*** zu ihnen.

Wenn man bedenkt, dass ihr Rüssel ein Loch hat, ist es wirklich faszinierend zu beobachten, wie ***Enkesha*** Wasser aufsaugt und in ihren Mund spritzt. Um dies zu bewerkstelligen, muss sie die vielen Muskeln in ihrem Rüssel anspannen, um das Loch, das sich ungefähr auf halber Höhe ihres Rüssels befindet, zu verschließen. Dieses Loch wurde durch die Schlingfalle eines Wilderers verursacht, die ihren Rüssel beinahe ganz abgetrennt hätte. Trotzdem kann sie ihren Rüssel wieder fast genauso benutzen, wie alle anderen Babys.

Enkesha mit Sana Sana

Maxwell, unser blinder Nashornbulle, war sehr begeistert, dass wir das Schlafabteil seiner Stallung erweitert haben. Er war so überschwänglich, dass er die Trennwand zu einem weiteren Stallabteil niedergerissen hat. Sein neues Nachtquartier verwirrte ihn zunächst ziemlich, aber dann erkundete er sein neues Reich mit vorsichtigen Schritten. Dabei untersuchte er jeden Winkel und speicherte alles in seinem Gehirn ab. Jetzt fühlt er sich sicher und pudelwohl.

Maxwell in seinem Gehege

Kiko ist ziemlich ungezogen und bereitet seinen Pflegern oft Kopfschmerzen, denn er macht ständig nur was ER will. Wer auch immer die Aufgabe hat, ihn zu beaufsichtigen, hat bei der Vergabe der täglichen Pflichten sicherlich nicht die beste Karte erwischt. ***Kiko*** ist wild entschlossen, nicht ignoriert zu werden und besteht darauf, dass ihm die Pfleger genauso viel Aufmerksamkeit schenken wie den Elefanten. Wann immer er sich übergangen fühlt, stolziert er stürmisch mitten in die Elefantenherde hinein und verursacht ein heilloses Durcheinander. Als er einmal besonders zu Scherzen aufgelegt war, beschloss er nach der Milchfütterung, noch ein wenig zu bleiben. Er stieß dann den Schubkarren mit den leeren Milchflaschen um. Als sein Pfleger versuchte, ihn zum Gehen zu bewegen, stahl Kiko einfach seinen Hut, um ihn hoch oben auf einem Akazienbaum zu platzieren!

Kiko

Barsilinga an der Wasserstelle

Die Waisen am Wasserloch

Die Waisen erholen sich im Schatten

Kithaka spielt mit Perlhühnern

Kamok führt die Gruppe an

Yoyo und Yatta

Mbegu steigt den Berg hinauf

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba September 2018

Nach all den Sorgen, die uns besonders die Löwenattacken gemacht haben, ging es diesen Monat zum Glück fröhlicher zu. Das bei weitem schönste Ereignis war die Ankunft unseres 30. in der Wildnis geborenen Elefantenkalbs - ***Lualenis*** kleines Mädchen, das wir ***Lulu*** getauft haben. Jedes Neugeborene erinnert uns daran, wie wichtig und auch erfolgreich unsere Arbeit der letzten Jahrzehnte war. Gerade bei ***Lualeni***, die mit nur vier Monaten völlig traumatisiert in unsere Obhut kam und bei der es sehr lange gedauert hat, bis ihre seelischen Wunden heilten, freuen wir uns von ganzem Herzen, miterleben zu dürfen, wie sie nun ihre eigene Familie gründet – in Freiheit!

Ebenfalls gefreut haben wir uns über die Rückkehr von ***Buchuma***, den wir wie ***Lualeni*** groß gezogen und seit über einem Jahr nicht mehr gesehen haben. Es passiert nicht selten, dass ausgewachsene Elefantenbullen ihr „Nest" verlassen, manchmal sogar für immer. Daher war die Freude doppelt so groß, als wir ihn eines Morgens vor den Toren der Station entdeckten.

Nach einem Rüssel voll Wasser mischte er sich unter die pflegebedürftigen Waisen und begrüßte sie herzlich - einige zum ersten Mal überhaupt. ***Buchuma*** blieb den restlichen Monat in der Nähe, genau wie einige andere ehemals pflegebedürftigen Waisen und ihre Freunde aus der Wildnis.

Als uns gegen Ende des Monats auch noch ***Yatta*** und ihre Herde besuchten, die wir im vergangenen Monat kaum sahen, war die Freude unter den Elefanten groß. ***Yatta*** und ihr Kalb ***Yoyo***, ***Yetu***, ***Kinna***, Baby ***Kama*** und die Nannies ***Ithumbah***, ***Makena***, ***Ishanga***, ***Sidai*** und ***Naserian*** begrüßten den kleinen Neuankömmling überschwänglich. Natürlich wussten wir, dass es kein Zufall war, dass die Herde nur wenige Tage nach der Geburt der kleinen ***Lulu*** auftauchte. Sie müssen die frohe Botschaft wohl über das ausgedehnte „Elefantennetzwerk" erhalten haben. Elefanten sind nämlich in der Lage, Infraschall-Laute zu erzeugen, was es ihnen ermöglicht, über weite Distanzen miteinander zu kommunizieren.

Auch wenn die kleine ***Lulu*** ganz bezaubernd ist, haben ihre beiden Nannies, ***Chyulu*** und ***Lenana***, die pflegebedürftigen Waisen noch nicht in ihre direkte Nähe gelassen. Ihnen bleibt nur das laute Trompeten aus einigen Metern Entfernung, was sie bisher allerdings voller Freude auskosteten.

Neben ***Buchuma*** trafen wir diesen Monat noch weitere ehemals pflegebedürftige Elefantenbullen wie ***Tomboi***, ***Rapsu***, ***Zurura*** und ***Taita***, die oft beieinander standen und seit ihrer Kindheit befreundet sind. Freundschaft war es auch, wegen der ***Kainuk*** die Herde von ***Mutara*** vorübergehend verlassen hat, um näher bei ihrer Freundin ***Turkwel*** bleiben zu können, die sich noch von dem Löwenangriff und der daraus resultierenden Schwanzamputation erholt. Wir sind froh, dass es sowohl ***Turkwel*** als auch ***Chemi Chemi*** allmählich besser geht. Allerdings weiß ***Turkwel*** die intensive Betreuung etwas mehr zu schätzen, während es ***Chemi Chemi*** zurück in den Busch zieht.

Unsere Gruppe kleiner Rebellen, die aus ***Laragai***, ***Kithaka***, ***Garzi***, ***Lemoyian*** und ***Barsilinga*** besteht, versucht auch weiterhin bei jeder Gelegenheit auszubüchsen, um mit wild lebenden Herden loszuziehen. In so mancher Nacht sind sie nicht zur Station zurückgekehrt. Aus Sorge wurde in diesen Nächten ein Pfleger abgestellt, um wache zu halten, falls die Ausreißer doch zurückkommen. Meist trafen sie erst in den Morgenstunden an der Station ein oder gar erst am Mittag zum Schlammbaden! Dennoch waren wir jedes Mal froh, unsere Zöglinge wohlbehalten wiederzusehen. Ein Glück, dass sie es nicht jede Nacht versuchen, denn sie halten ihre Pfleger ganz schön in Atem!

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi September 2018

Das trockene Wetter trieb die Waisen in diesem Monat immer höher den Msinga-Hügel hinauf um noch Nahrung zu finden. Außerdem erhielten die Waisen morgens zusätzlich Koprakuchen und Luzerne, was sie auch bei Nahrungsknappheit fit hält. ***Araba*** und ***Murit*** waren in besonders guter Stimmung und jagten vor ihrem Ausflug Paviane umher. Auch die jüngsten Zugänge aus Nairobi

haben sich bereits gut in Voi eingelebt, auch wenn es hin und wieder zu kleinen Streitigkeiten mit den älteren Elefanten kommt. An einem Tag versuchte die junge Gruppe eine Büffelherde von der Tränke zu vertreiben - ohne Erfolg. ***Ndii, Kihari, Kenia*** und ***Embu*** kamen ***Lasayen, Murit, Godoma*** und ***Mbegu*** zu Hilfe, weil es für die Kleinen in einer solchen Situation durchaus gefährlich werden könnte. Als ***Nelion*** eines Tages ***Mbegu*** unsanft schubste, musste er sich ***Ndotto, Murit*** und ***Lasayen*** stellen, welche Ihre Adoptivmutter ***Mbegu*** stets verteidigen. Letztlich zog die kleine Gruppe sich aber - eingeschüchtert von ***Nelions*** Stoßzähnen - zurück.

Ndoria sitzt auf dem Rand des Wassertrogs

Der gierige ***Ngilai*** sorgt während der Fütterung für Unruhe und bettelt bei seinen Freunden um Extramilch, sobald er seine eigene Flasche ausgetrunken hat. Einmal schubste er ***Godoma*** im Überschwang zu Boden. Nur mit ***Ndoria*** will er nichts zu tun haben, da sie vor keiner Auseinandersetzung zurückschreckt. Einige Waisen vermeiden es gar, während der Wanderungen vor ihr zu laufen, weil sie ihre Bisse fürchten. Nur ***Suswa*** bewahrt in der Hektik Ruhe, vermeidet Konflikte und teilt ihre Milch freiwillig.

Ndotto wittert etwas

Wir waren sehr stolz, in den letzten Tagen unser dreißigstes in Wildnis geborenes Elefantenbaby begrüßen zu dürfen. ***Lualeni*** hat das kleine Kalb ***Lulu*** gerade in Ithumba zur Welt gebracht. Einige Tage später gebar unsere Antilopenwaise ***Kore*** ihr erstes Kalb, das wir ***Karibu*** nannten. Wir sind uns sicher, dass ***Tawi*** der Vater ist, der nun mit einer wild lebenden Herde umherzieht. ***Tawi*** kam überraschenderweise einen Tag nach der Geburt zu Besuch, um seinen Nachwuchs zu begrüßen. Wir glauben an gewisse telepathische Fähigkeiten bei den Antilopen, was auch Daphne wohl schon oft beobachtet hatte.

Ndotto, Mbegu und Ngilai genießen das Schlammbad

Viele Waisen hatten in diesem Monat wichtige Begegnungen mit wild lebenden Elefanten. ***Bada*** und ***Panda*** waren die ersten der 26 Waisen, die die wild lebenden Elefantenbullen begrüßten. ***Tahri*** verbrachte einige Zeit mit einer Matriarchin, und ***Nelion*** lieferte sich eine freundschaftliche Rauferei mit einem der Elefantenbullen.

Rorogoi hat Spaß im Schlammbad

Auch bekamen wir Besuch von einigen Schulklassen. Für viele Kinder war es das erste Mal, dass sie einen Elefanten aus der Nähe betrachten konnten. Diese Begegnungen liegen uns immer sehr am Herzen, weil nur so ein Bewusstsein für den Erhalt der Natur und bedrohten Tierarten bei künftigen Generation geschaffen werden kann. Besonders charmant präsentierte sich ***Ngilai***, als er die Gesichter der Kinder mit seinem Rüssel beschnupperte und damit für allerhand Gelächter sorgte.

Mudanda hält Ndottos Schwanz

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs September 2018

In diesem Monat mussten wir ***Shukuru*** morgens immer im Stall einsperren während sie ihre Luzerne-Pellets fraß. Der Grund hierfür war natürlich unsere gierige ***Lima Lima***, die bei jeder Gelegenheit versuchte, ***Shukurus*** Luzerne zu stehlen und das, obwohl sie selber auch eine ausreichende Ration erhalten hatte.

Lima Lima und Alamaya im Staubbad

Shukuru hat so ein sanftmütiges Wesen und gibt den anderen Waisen lieber nach, statt eine Auseinandersetzung zu provozieren. Dass wir ***Shukuru*** jetzt im Stall mit Luzerne füttern verhindert allzu ungestümes Benehmen.

Manchmal stellen die Pfleger ***Zongoloni*** zur Fütterungszeit direkt neben ***Lima Lima***, denn sie wissen, dass sie sich in ***Zongolonis*** Anwesenheit nie daneben benehmen würde, denn ***Zongoloni*** toleriert einfach keinen Unsinn.

Obwohl er einige Jahre jünger als ***Shukuru*** ist, versucht selbst der kleine ***Mwashoti Shukuru*** zu piesacken. Eines Tages schubste er sie sogar um. Dieses Verhalten rührt daher, dass er bisher immer das verhätschelte Baby der Gruppe war, das sich stets der Aufmerksamkeit von ***Murera***, ***Sonje*** und der Pfleger gewiss sein konnte. Seit ***Shukurus*** Ankunft genießt auch sie beträchtliche Aufmerksamkeit von den beiden älteren Mädchen und den Pflegern. ***Shukuru*** hat sich wunderbar in Umani eingelebt,

Mwashoti und Murera

Alamaya wittert Büffel

Alamaya genießt das Staubbad

LIma Lima grast mit Alamaya

Enkesha und Merru

Maxwell genießt seine Luzerne

Maktao stopft sich Gras ins Maul

Malima und ein Freund im Wald

seit sie im Juli angekommen ist. Sie hat auch schon an Gewicht zugelegt und es geht ihr sichtlich besser - das ist für uns eine große Erleichterung. Wir sind immer ganz begeistert, wenn wir sie trompetend herumlaufen sehen, denn es gibt kein besseres Indiz dafür, dass es einem Elefanten gut geht, als wenn er oder sie sorglos spielt.

In diesem Monat ist uns aufgefallen, dass unser für gewöhnlich so ruhiges und sanftmütiges Baby ***Mwashoti*** etwas aufmüpfiger wird und gerne mal aus der Reihe tanzt. Er hat damit angefangen, sogar die älteren Mädchen ***Quanza*** und ***Zongoloni*** herum zu schubsen. Die beiden dulden normalerweise keinen Unsinn, lassen ***Mwashoti*** aber gewähren, denn er ist ja schließlich nur ein kleiner Junge und deshalb sind sie ihm gegenüber etwas nachsichtiger. Aber er spielt eindeutig mit dem Feuer und läuft Gefahr, die Grenze zu überschreiten. Er versucht nicht nur ***Shukuru*** zu schubsen, nein, er benimmt sich gerne mal wie harter Bursche und versucht, die Herde anzuführen. Er will damit wohl beweisen, dass er in Wahrheit reifer ist, als seine Anzahl von Lebensjahren vermuten lässt. Zur großen Überraschung der Pfleger entdeckten sie ihn einmal, wie er ganz alleine auf dem Gelände herumlief. Er hatte es irgendwie geschafft, die Kette zu lösen, die die Tür zu seinem Stall geschlossen hält.

Der arme kleine ***Alamaya*** wurde eines Tages Opfer von ***Faraja***, der seinen Schwanzstummel packte. ***Faraja*** konnte sich nicht zurückhalten, obwohl er genau weiß, wie sehr das ***Alamaya*** provoziert. ***Alamaya*** stellte sich dem Kampf mit ***Faraja*** so dass ***Sonje*** und ***Lima Lima*** dazwischengehen mussten, um zu verhindern, dass der Kampf ausufert. ***Alamaya*** ist wegen seines verletzen Hinterteils sehr unsicher, denn jeder, der seinen Schwanzstummel berührt, erinnert ihn an das Trauma, welches er vor seiner Rettung in der Massai Mara durchlitten hat.

Monatsbericht für das Waisenhaus September 2018

Es ist immer unterhaltsam, die Elefanten dabei zu beobachten, wie sie untereinander und mit anderen Tieren interagieren. Elefanten bleiben zwar gerne unter sich, aber wenn sie jung sind, dann sind sie sehr verspielt und frech.

Sie lieben das Schlammbad sehr, aber sie teilen es wirklich gar nicht gern mit anderen. Ganz besonders nicht mit den Warzenschweinen. Morgens wecken sie gerne den Nashornbullen ***Maxwell*** und fordern ihn zum Spielen auf. Sie jagen auch mal gerne ein paar Impalas herum – nur so, aus Jux und Tollerei.

Eines Morgens übernahm ***Kiasa*** den Weckdienst für ***Maxwell***. Sie wollte mit ihm spielen und lief an der Eingrenzung seines Geheges entlang.

Die Warzenschweine werden grundsätzlich immer verjagt und dürfen somit nie dabei sein, wenn die Elefanten Spaß haben. Das gilt auch für ***Kiko***, den Giraffenbullen, der gerne mal von ***Malkia*** und manchmal sogar von den Jüngsten in der Gruppe wie ***Musiara*** angegriffen wird.

Wenn es um ***Maxwell*** und seine Luzerne Pellets geht, dann haben die Elefanten aber plötzlich gar kein Problem mehr mit dem Teilen. Sie sind alle ganz verrückt nach dieser besonderen Leckerei und sie steht ganz oben auf ihrer Prioritätenliste wenn sie am Morgen ihre Stallungen verlassen.

Am gierigsten sind ***Ambo***, ***Tamiyoi***, ***Kuishi***, ***Sagala***, ***Ndiwa***, ***Malima***, ***Sattao***, ***Emoli*** und ***Mapia***. Sie laufen immer zu ***Maxwells*** Tor, noch bevor er selbst eine Chance hatte dorthin zu gelangen, und schaufeln sich so schnell sie können die Luzerne Pellets rüsselweise in den Mund.

Eines Morgens versteckte sich ***Maktao*** hinter ***Maxwells*** Stallung – und zwar genau in der Nähe des Luzernelagers. Dort stahl er dann mit ausgestrecktem Rüssel die begehrten Leckereien. Als im bewusst wurde, dass er alleine zurück geblieben war, rannte er trompetend und schreiend davon, bis er wieder mit seiner Herde vereint war.

Malima benimmt sich nun während der Fütterung besser. Wir denken, dass das daher kommt, weil sie nun zu der Gruppe mit den älteren Waisen gehört. Da sie sich dort entweder besser benehmen muss oder die Disziplinarmaßnahmen der älteren Herdenmitglieder hinnehmen muss, haben wir uns zu dem Transfer in die Gruppe der älteren Waisen entschlossen.

Kiko zieht noch immer die Gesellschaft von Elefanten seinen Artgenossen vor. Als sich ihm eines Tages einige wild lebende Giraffen draußen im Wald näherten, ging er zielstrebig von ihnen weg. Als sie näher kamen, beschleunigte er seine Schritte, um ihnen nicht zu nahe zu kommen. Er blieb viel lieber bei den Elefanten und den Pflegern. Im Großen und Ganzen benahm er sich den letzten Monat über recht anständig und bereitete den Pflegern bei weitem nicht so viel Ärger wie in den letzten Monaten.

Malima sucht nach leckeren Wurzeln

Malima hat etwas gewittert

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba — Oktober 2018

Da es in diesem Jahr viel Regen gab, ist Tsavo nicht annähernd so ausgetrocknet, wie es im letzten Jahr um diese Zeit der Fall war. Damals starben rund 400 Elefanten in Tsavo-Süd und viele Kälber mussten gerettet werden.

Dennoch waren während dieser Trockenzeit wieder viele wild lebende Elefanten an der Station oder dem Schlammloch zu Gast. Unter ihnen auch „***Dad***", der als Vater einiger in der Wildnis geborener Kälber unserer großgezogenen Elefantenkühe gilt. ***Dad*** blieb den Monat über in der Gegend und verbrachte viel Zeit mit seinen Nachkommen.

Ein wild lebender Elefantenbulle ist zu Besuch

Auch unsere jungen Mütter, ***Yatta***, ***Galana*** und ***Lualeni***, blieben mit ihren Herden in der Nähe der Station. In den Morgenstunden teilten sie sich ihre Luzerne oft mit ihren pflegebedürftigen Freunden, um dann gemeinsam und frisch gestärkt den Tag zu verbringen. Oft war es für die Pfleger sehr interessant und teils amüsant, das Spiel von pflegebedürftigen und wild lebenden Elefantenkindern zu beobachten. Sie sind zwar alle in ähnlichem Alter, haben aber völlig unterschiedliche Charaktere. An manchen Tagen waren die Waisen bereit ihr Frühstück zu teilen, an anderen weniger. ***Esampu*** teilt besonders dann gern, wenn ihre jüngeren Freunde, wie ***Siku***, ein wenig Anstand halten und Respekt zeigen. ***Kama*** hatte dagegen weniger Glück und wurde von ***Maramoja*** verscheucht. ***Nasalots*** Baby ***Nusu*** ist ein frecher, kleiner Schlingel, der genau weiß, was er sich bei den Waisen und den Pflegern erlauben darf. Wenn er anderen das Futter klaut, können sie nur hilflos zusehen, denn würden sie es ihm heimzahlen wollen, müssten sie erst an seiner Mutter und den Nannies vorbei. Allerdings wird es nicht mehr lange dauern, bis ***Pare*** und ***Rapa*** ihm die Leviten lesen – sobald ***Nasalot*** mal nicht hinschaut!

Yatta

Nasalot

Es war schon lustig zu beobachten, wie schnell vor allem die wild lebenden Elefanten wieder in den Busch verschwanden, kaum dass der erste Regen einsetzte. Elefanten haben ein unglaubliches Gedächtnis und besonders die Älteren wissen genau, wann und wo sie Wasser und Nahrung finden können, sobald die Trockenzeit endet. Einige unserer Ehemaligen trauten sich ebenfalls wieder weiter in den Busch, jetzt wo sie nicht mehr vollkommen von der Station abhängig waren. Lediglich ***Orwa***, ***Narok*** und ***Bomani*** blieben, wie üblich, in der Nähe.

Kamok und Ukane fressen gemeinsam

Sapalans Gesundheitszustand hat uns gegen Ende des Monats etwas beunruhigt. Der ruhige junge Elefantenbulle hing immer etwas hinter der Gruppe her und konnte lediglich mit ***Enkikwe*** Schritt halten, der nach einem Löwenangriff immer noch humpelt. An einem Tag konnte ***Sapalan*** nicht mal mehr aufstehen, so dass Angela beschloss, ihn behandeln zu lassen. Das Gute daran: ***Sapalan*** hatte in ***Enkikwe*** einen neuen Freund gefunden, der immer in seiner Nähe blieb und nach ihm geschaut hat.

Besonders glücklich sind wir über den Fortschritt, den ***Chemi Chemi*** diesen Monat gemacht hat. Sein linkes Auge, das ebenfalls von Löwen verwundet wurde, ist wieder vollkommen verheilt, was eine große Erleichterung für uns ist!

Kandecha und Kibo mit den Kleinsten

Die Waisen bei der Fütterung

Laragai, die immer auf der Suche nach jungen Rekruten für ihre eigene Herde ist, hat gegen Ende des Monats ihre Lieblinge ***Kithaka***, ***Barsilinga***, ***Garzi*** und ***Lemoyian*** etwas links liegen lassen und sich mehr den anderen pflegebedürftigen Waisen gewidmet. Ob sie wohl auf der Suche nach neuen potentiellen Ausreißern ist?

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — Oktober 2018

Ngilai spielt mit Murit

Im Oktober beobachteten die Pfleger wie die Webervögel in den Bäumen ihre Nester bauten. Das ist immer ein Zeichen, dass es bald regnen wird - die Trockenzeit geht also ihrem Ende zu. Dass das Futter in der Trockenzeit knapper ist als sonst, führt dazu, dass sich die Waisen morgens um die Luzerne-Pellets balgen. ***Mudanda*** war häufig sehr frech und jagte ***Rorogoi***, ***Araba*** und ***Murit*** von der Luzerne weg, bis die Pfleger eingriffen. An einem anderen Morgen versuchte ***Mashariki*** Pellets von ***Ndotto*** zu klauen, die er mit seinem Rüssel umschlossen hatte. Wir mussten über ***Ngilai*** lachen, der nach seiner Milchration direkt zum Wasser ging, wohl um seinen „Milchbart" abzuwaschen, denn danach kam er gleich zurück und wollte mehr Milch. Aber da hatte er nicht mit ***Ndoria*** gerechnet, die keinen solchen Blödsinn zulässt. Sie schickte ihn sofort wieder weg bevor die Pfleger etwas sagen konnten.

Rorogoi und Mudanda

Ishaq-B wurde von ***Ndii*** schon lange davon abgehalten, mit ***Tahri***, dem „Baby" der Herde, zu spielen. Deshalb hat sie seit kurzem angefangen, die Herde von ***Mbegu*** von den anderen wegzuführen um dann stundenlang mit ihnen umherzuziehen. So kann sie mehr Zeit mit einigen der jüngeren Babys verbringen, ohne dass ***Ndii*** sie wegjagt. ***Ndii*** mag keine der älteren Elefantenkühe. ***Arruba*** spielt auch selber gern mit ihrem kleinen verwöhnten Baby.

Mbegu sucht Futter

Mbegu sieht es nicht gern wenn ihre Waisenherde bei ***Ishaq-B*** ist, aber sie treibt ihre kleine Herde auch manchmal weg. Wenn sie bemerkt, wie sich ***Lentili*** oder eine der anderen älteren Elefantenkühe auf den Weg in den Park macht, versucht sie, diese mit ihrer sechsköpfigen Herde zu überholen. So übernimmt sie die Führung für den Vormittag. Für sie wird es hart werden, auf die Pflichten einer Matriarchin zu verzichten, die sie so lang im Waisenhaus übernommen hat. Wir glauben nicht, dass sie jemals völlig loslassen wird. Beide, sie und ***Godoma***, blieben unbeeindruckt als ***Tundani*** Mätzchen machte und in die Tränke sprang als sie gerade tranken. Sie gingen einfach ungerührt weg.

Ndotto nach dem Staubbad

Alle Mitglieder der Herde, ***Godoma***, ***Ngilai***, ***Ndotto***, ***Murit*** und ***Lasayen*** haben sich gut in Voi eingelebt seit sie im Mai angekommen sind. ***Ndotto*** spielt mit allen gern, auch mit älteren Mädchen wie ***Kenia*** und ***Ndii***, Größe spielt für ihn ja seit jeher keine Rolle. Sogar ***Kenia***, die normalerweise nicht auf das spielerische Geschubse steht, machte mit. ***Godoma*** beschützt die Gruppe immer noch vor Eindringlingen wie Pavianen, so wie sie es schon im Waisenhaus gemacht hat. ***Murit*** und ***Lasayen*** schubsen sich oft spielerisch. Ende Oktober wachte ***Godoma*** eines Morgens auf und humpelte leicht mit einem Hinterbein. Angela kümmerte sich jedoch prompt um sie und so konnte sie innerhalb von wenigen Tagen wieder gut laufen. Tagsüber blieb sie zur Behandlung auf der Station und ***Mbegu*** - ganz die mitfühlende Anführerin - blieb, um ihr Gesellschaft zu leisten.

Rorogoi (links) und Tundani

Am 9. Oktober erhielten wir die Nachricht, dass drei ehemalige Waisen in der Nähe der Ranch gesehen worden waren. Während der Trockenzeit halten sich dort öfter Tsavo-Elefanten auf. Als die Pfleger loszogen, um zu schauen wer es sei, fanden sie ***Ndara***, ihr Baby ***Neptune***, sowie ***Rombo*** und ***Taveta***. Die ehemalige Waisenherde von ***Emily*** wurde in letzter Zeit nicht gesehen, wir sind aber sicher, dass sie in der Station vorbeischauen wird wenn der Regen kommt.

Ngilai spielt mit Murit

Ende Oktober kamen die ehemaligen Waisenbullen ***Dabassa*** und ***Layoni***, die wir auch eine Weile nicht gesehen hatten, die pflegebedürftigen Waisen besuchen. ***Dabassa*** merkte schnell, dass die Stoßzähne von ***Nelion*** fast größer als seine eigenen sind und er begann ein Kräftemessen mit ***Nelion***. ***Layoni*** tummelte sich währenddessen in ***Mbegus*** Herde herum, bis es Zeit für die Milchfütterung der pflegebedürftigen Waisen war.

Am 1. Oktober kamen ***Tawi***, die männliche Elenantilope - Vater von ***Kores*** Baby ***Karibu*** - zur Station um alle zu besuchen. Alle freuten sich, ihn zu sehen und ***Karibu*** lief ihm den ganzen Tag hinterher. Er blieb fast den ganzen Monat Oktober, bevor er sich wieder auf den Weg in den Park machte, um sich wieder der wild lebenden Herde anzuschließen, der er schon seit über einem Monat angehört.

Ngilai steigt von einem Felsen herunter

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — Oktober 2018

Dies war einer der Monate in dem die Umani Auswilderungsstation ihre enorme Bedeutung unter Beweis stellte. Wir sind sehr froh, dass wir sie vor vier Jahren, also im Jahr 2014, erbaut haben. Wir haben schon oft gesagt, dass Umani sehr günstig für ***Murera***, ***Sonje*** und ***Mwashoti*** ist, denn die üppige Vegetation verkürzt die Strecken, die diese durch ihre Beinverletzungen beeinträchtigten Elefanten beim Grasen zurück legen müssen.

Murera und Alamaya

Umani hat auch bei der kleinen ***Shukuru*** Wunder bewirkt, die sich so lange mit einer Krankheit herumschlagen musste. Sie nimmt nun endlich an Gewicht zu und fängt an, wie ein neunjähriges Elefantenmädchen auszusehen.

Alamaya versucht weiterhin, seine Grenzen bei den älteren Jungs auszutesten. Eines Tages kam ***Zongoloni*** angelaufen, um nachzusehen warum ***Alamaya*** von ***Faraja*** umgeschubst worden war. Der Übeltäter in diesem Fall war aber nicht ***Faraja***, sondern ***Alamaya***, der versucht hatte, den älteren Bullen herumzuschubsen. Das ging aber nur solange gut, bis man ihm eine Lektion erteilte und ihn disziplinierte.

Mwashoti hat einen Stock gefunden

Zongoloni und ***Quanza*** sind sehr nachsichtig mit dem kleinen Jungen und nehmen seine Schubsereien einfach hin. Bei den älteren Bullen hat er aber nicht so viel Glück.

Mwashoti ist immer noch ein sehr folgsamer und lieber kleiner Bulle, aber während der Fütterungszeiten geht es manchmal mit ihm durch. In seinem Überschwang verpasste er einem der Pfleger einmal einen Stoß mit seinem Rüssel. Das tat ihm hinterher sehr leid und er näherte sich diesem Pfleger sehr vorsichtig, ganz so als ob er sich entschuldigen wollte. Er benimmt sich aber immer noch vorbildlich und macht für gewöhnlich keinen Ärger.

Alamaya kratzt sich

Monatsbericht für das Waisenhaus — Oktober 2018

In diesem Monat fielen die ersten Tropfen des lang erwarteten Regens. Dies markierte sowohl das Ende der Trockenzeit als auch den Beginn der kurzen Regenzeit, die in der Regel im November beginnt.

Ein Pfleger geleitet die Waisen nachhause

Regen bedeutet auch, dass unser Nashornbulle ***Maxwell*** in seinem großen Gehege besonders aktiv und verspielt wird. Seine Verspieltheit ist hoch ansteckend und die Elefantenwaisen infizieren sich sehr schnell damit. Mehr als einmal konnten wir ***Maxwell*** und Elefantenwaisen wie ***Luggard***, ***Maisha*** und ***Jotto*** dabei beobachten, wie sie auf beiden Seiten der Einzäunung spielten. Die Elefanten rannten am Zaun entlang, während ***Maxwell*** aufgeregt herumlief und sich aus purem Vergnügen im Kreis drehte. Allerdings hatten die drei Elefantenwaisen auch noch einen Hintergedanken und einen genialen Plan: Immer wenn ***Maxwell*** damit beschäftigt war, mit einem von ihnen zu spielen, klauten die anderen die Luzerne-Pellets, die aus seinem Stall gekullert waren.

Maxwell teilt sein Futter mit den Warzenschweinen

Aber nicht alle Waisen haben so heimtückische Hintergedanken. ***Malima*** spielte eines Morgens mit ***Maxwell*** einfach nur, weil sie mindestens genauso verspielt ist wie er selbst. Sie kann es manchmal aber auch zu weit treiben und dann ist sie nicht mehr verspielt, sondern schlicht und ergreifend ungezogen. Das ist immer dann der Fall, wenn sie ihre Freunde in den Schwanz beißt oder absichtlich Menschen anrempelt. ***Malima*** hat sich jetzt mit unserer Mini-Matriarchin ***Tamiyoi*** angefreundet. Obwohl ***Tamiyoi*** die meiste Zeit damit verbringt, mit den kleinen Waisen zu spielen, hat sie noch ge-

Malima

Musiara und Maktao bekommen ihre Milch

Enkesha mit einem Pfleger

Maktao mit Sagala

Malima, Mapia und Kiasa

Die Waisen verlassen die Station

Die Waisen warten auf Futter

Nusu und Nasalot

nügend Zeit übrig, um mit ihrer Freundin ***Malima*** zu spielen und zu grasen. Das hat einen positiven Einfluss auf ***Malima***, denn nun lernt sie von ***Tamiyoi***,„mütterlicher" zu sein. Diese neue Mütterlichkeit von ***Malima*** konnte man in Aktion sehen, als sie Zweige, die außer Reichweite des kleinen ***Musiara*** waren, herunter zog damit er sie dann bequem fressen konnte. Man kann also mit Fug und Recht behaupten, dass ***Tamiyoi*** einen positiven Einfluss auf dieses streitlustige Mädchen hat.

In diesem Monat liebten es die Elefanten, sich in Pfützen zu wälzen, die durch die Regenfälle entstanden waren. Einmal kam es sogar vor, dass sich ***Tamiyoi***, ***Kiasa*** und ***Enkesha*** so beharrlich weigerten, eines ihrer neu entdeckten Schlammlöcher zu verlassen, dass sie sogar bereit waren, auf ihre Milchflaschen zu verzichten. Was auch immer die Pfleger anstellten, um sie herauszulocken, es half alles nichts. Die Pfleger dachten, dass sie sich genau wie Kinder aufführten, die nicht einmal für ihr Mittagessen das Schwimmbad verlassen wollen. Am Ende sah sich ein Pfleger gezwungen, ins Wasser zu steigen um die widerspenstige Bande herauszuholen. Als die Wasserratten dann aber ihre Milchflaschen sahen, wurde ihnen schlagartig klar, wie hungrig sie das lange Bad gemacht hatte.

Kiko war diesen Monat sehr stur. Außerdem war er meistens viel zu aufgeregt und immer darauf aus, genau das zu tun, was er nicht sollte. Er ist nun mal der Größte und deshalb denkt er, dass er der Herr des Hauses ist. Als ***Kiko*** eines Morgens viel zu früh das Gelände verlassen wollte, war es – wie üblich – ***Musiara***, der ihn zuerst bemerkte. ***Musiara*** war davon gar nicht begeistert und griff ***Kiko*** an, um ihn zurückzujagen. ***Malkia***, die eine Schwäche für ***Musiara*** hat und nicht will, dass ihm auch nur ein Haar gekrümmt wird, kam zur Unterstützung angerannt und sie hatte ***Jotto***, ***Sana Sana*** und ***Kuishi*** im Schlepptau. Alle rannten auf ***Kiko*** zu, trompeteten und stampften mit den Füßen. Am Ende gab ***Kiko*** nach und lief zu den Stallungen zurück - ohne weiteres Zutun der Pfleger.

Maktao ist den Pflegern gegenüber sehr besitzergreifend und jagt seine Altersgenossen immer weg, wenn er die Gesellschaft der Pfleger genießt. Das kann zwar manchmal etwas lästig sein, kann aber auch Vorteile haben, denn diese Angewohnheit von ***Maktao*** hat einmal die Pfleger darauf aufmerksam gemacht, dass man ihn in den Stallungen vergessen hatte. ***Maktao*** hatte sich aus dem Staub gemacht, als er auf dem Boden Luzerne-Pellets sah. Während die anderen in den Wald hinausgingen, genoss er heimlich, still und leise seine Zwischenmahlzeit. Seine Abwesenheit blieb solange unbemerkt, bis sich die Pfleger hinsetzten, um ihren Frühstückstee zu trinken. Erst dann bemerkten sie ***Maktaos*** Fehlen. Seine Angewohnheit bei den Pflegern zu sein, sie zu necken und zu berühren während sie ihren Tee trinken, ist allseits bekannt. Es wurde deshalb auch allen schnell klar, dass er nicht da war. Es dauert aber nicht lange, bis ein Pfleger in der Station, den Abtrünnigen bemerkte und in den Wald hinaus begleitete, wo er sich wieder seinen Freunden anschließen konnte.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba November 2018

Nach kurzen Regenschauern im vergangenen Monat, holte uns im November die Hitze wieder ein. Als es ab dem 19. endlich wieder regnete und viele wild lebende Elefanten abermals in den Busch verschwanden, genossen unsere pflegebedürftigen Waisen die Ruhe. Gemeinsam suchten sie nach leckeren saftigen, neuen Trieben – den gesamten Tag über!

Wenn nicht gerade ***Karisa*** die Gruppe aus der Station auf die Wiesen führt, dann übernimmt unsere jüngste Waise, ***Esampu***, oft diesen Job. Sie ist so selbstbewusst, dass keiner der älteren Elefanten ihr sagt, was sie zu tun hat. Zudem duldet sie Unfug überhaupt nicht, egal von wem. So kam es, dass ***Nusu*** in diesem Monat gelernt hat, wie man sich beim Frühstück benimmt. ***Nasalot***, der Frechdachs war gerade dabei, wieder einmal die anderen Elefanten zur Seite zu schubsen um sich deren Luzerne zu stibitzen, als ***Esampu***, der es herzlich egal war, dass ***Nusus*** Mutter die große ***Nasalot*** ist, dazwischen ging. Sie stürzte sich auf ihn und drückte ihn zu Boden! ***Nusu***, der nicht im Traum mit einer solchen Attacke gerechnet hätte, bekam wohl den Schreck seines Lebens. Als sie ihn gehen ließ, rannte der kleine Kerl enttäuscht zu seiner Mutter. Nach diesem Zwischenfall wussten auch die anderen, in der Wildnis geborenen Kälber, wie sie sich beim Frühstück besser nicht verhalten sollten, wenn ***Esampu*** in der Nähe ist.

Sapalan ging es in diesem Monat besser, so dass er sich der Gruppe wieder anschließen konnte, was ihn sichtlich erfreute. Im Schlepptau hatte er immer seinen neuen Freund ***Enkikwe***, für den er extra langsam lief, damit dieser den Anschluss nicht verlor.

Gerade, als wir dachten, wir würden die Löwen nicht wiedersehen, hörten wir eines Nachmittags lautes Gebrüll, das Waisen wie Pfleger in Alarmbereitschaft versetzte. Es kommt äußerst selten vor, dass Löwen am helllichten Tag und in Gegenwart von Menschen eine Gruppe Elefanten angreifen. Leider haben sie es dennoch versucht und den armen ***Lemoyian*** attackiert. Zum Glück bekam er nur ein paar Kratzer an Bein und Kopf ab, die gut behandelt werden konnten. Seit diesem Vorfall wurden die Löwen nicht mehr gesichtet, obwohl inzwischen ein Team nach ihnen sucht.

Turkwel, die ebenfalls von diesem Rudel Löwen verletzt wurde, hat sich vollständig erholt und konnte sich wieder Mutaras Herde anschließen, die all die Wochen über in der Nähe blieb und auf ihre Genesung wartete.

Auch andere Zwischenfälle hielten die Pfleger diesen Monat auf Trab. An einem wild lebenden Elefantenbullen, der gerade an der Station Wasser trank, entdeckten sie eine Pfeilwunde und riefen unverzüglich die Tsavo-Veterinäreinheit. Zum Glück konnte die Wunde so weit behandelt werden, dass der Elefant keine bleibenden Schäden davontragen wird. An einem anderen Tag fiel ein sehr junges Elefantenkalb in den Wassertrog der Station. Die Pfleger wollten ihm helfen, aber die panische Mutter ließ niemanden in seine Nähe. Erst als die Pfleger die Mutter mit Fahrzeugen blockierten, konnten sie das Kleine aus dem Trog befreien. ***Suguta*** eilte ihnen zu Hilfe und kümmerte sich danach um das Kalb, bis auch die Mutter wieder in dessen Nähe gelassen werden konnte. Sichtlich erleichtert zogen beide später weiter ihrer Wege.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — November 2018

Diesen Monat war ***Kenias*** unabhängige Herde sehr verspielt - mehr als sonst. Dies kommt vom Regen, der nun fast jeden Tag fällt, wenn auch manchmal nur leicht. Die Wasserbecken und Dämme sind wieder gefüllt, nicht nur für unsere Elefanten, sondern für die ganze Tierwelt der südlichen Gegend. Wir waren froh, nicht noch mal solch' eine katastrophale Dürre wie letztes Jahr zu erleben zu müssen, besonders da es schon Anfang des Jahres geregnet hatte. Die Waisen erfreuten sich an den frischen grünen Trieben, die jetzt überall wachsen. Sie verbrachten den ganzen Tag mit der Suche nach ihnen, waren sie doch eine willkommene Abwechslung nach der trockenen Rinde, die ihre Hauptnahrung gegen Ende der Trockenzeit war.

Alle Waisen, auch die älteren, waren zum Spielen aufgelegt, außer ***Nguvu***, der für solche kindischen Spielchen keine Zeit hat. ***Araba***, die sonst keinen Spaß daran hat, sich zu balgen, begann sogar mit ***Murit*** zu kämpfen, während ***Kenia*** und ***Mudanda*** zuschauten. Eines Tages forderte ***Kihari***, der 4 Jahre älter als ***Ndotto*** ist, diesen zu einem Ringkampf heraus. Am Ende des Spiels tat ***Kihari*** so, als ob er besiegt flüchten würde, damit sich ***Ndotto*** als Sieger fühlen konnte. ***Ndotto*** war danach so stolz, dass er wie aufgeplustert wirkte. Er rannte fröhlich trompetend herum, bevor er sich auf den Weg zum Weiden machte.

Am Ende des Monats kam ***Dabassa***, der neun Jahre alte ehemalige Waisenbulle, zur Station und blieb fast eine Woche. Während dieser Zeit begleitete er die pflegebedürftigen Waisen aus der Station heraus zum Weiden und abends wieder zurück. Gleich nach seiner Ankunft forderte er den ältesten pflegebedürftigen Elefantenbullen ***Nelion*** heraus, um zu prüfen, wie stark er ist. Er war es auch, der einigen der widerspenstigen Elefantenbullen Manieren beibrachte wenn sie zu grob bei ihren Spielen waren. ***Nelion*** und ***Murit*** taten sich eines Tages gegen ***Lasayen*** zusammen als er sich gerade spielerisch am Boden wälzte. Sie setzten sich auf ihn und ***Dabassa*** kam schnell um ihn zu retten, indem er die zwei verjagte. ***Lasayen*** war ihm dafür sehr dankbar. Für die jungen Elefantenbullen in der Herde kann es sehr gut sein wenn sie so eine Art „älteren Bruder" haben.

Die Waisen gehen spazieren

Pare und Kamok spielen

Kamok frißt Luzerne

Kainuk und Kibo

Ngilai und Lasayen

Mbegu ist fleißig am grasen

Ndotto auf Msinga Hill

Panda (links) und Ndotto testen ihr Kräfte

Kihari spielt mit Ndotto

Ndotto genehmigt sich einen Schluck aus dem Wassertrog

Mwashoti führt die Waisengruppe an

Murera mit Mwashoti

Mwashoti mit Sonje

Mwashoti spielt mit Alamaya

Dabassa fühlte sich in der Gesellschaft der ausgelassenen Jungen sehr wohl und genoss die ihm entgegengebrachte Aufmerksamkeit.

Ishaq-B versucht immer wieder die kleine Herde von ***Mbegu*** abzuwerben, während ***Kenia*** und ***Ndii*** immer noch ***Tahri*** verhätscheln. ***Mbegu*** liebt es, die Anführerin ihrer kleinen Herde, mit der sie aus Nairobi gekommen ist, zu sein. Sie ist nicht bereit, diese Rolle aufzugeben aber sie toleriert ***Ishaq-Bs*** Gegenwart.

Die Elefanten haben gelernt, in der Nähe von ***Ndoria*** vorsichtig zu sein und sich vor ihrem „Schwanzbeißen" in Acht zu nehmen. Einmal rannte ***Mashariki*** einfach an den Milchflaschen vorbei weil ***Ndoria*** hinter ihr war und sie wohl dachte, sie werde gleich gebissen! Als ***Miranda*** einmal ***Mbegu*** und ***Ndotto*** schubste, mischte sich ***Ndii*** ein und jagte ***Mudanda*** zur Strafe fort. So konnte wieder Frieden einkehren.

Wegen des Regens trafen die Waisen diesen Monat nicht so viele wild lebende Elefanten. Die Herden haben die Gelegenheit ergriffen und sich etwas weiter entfernt, da sie jetzt überall genug Wasser finden. Wenn die Waisen dennoch auf wild lebende Elefanten trafen, so verliefen diese Treffen immer sehr positiv. Am Schlammbad kam eines Tages ein weiblicher Elefant mit einem fehlenden Stoßzahn auf der rechten Seite - genau wie bei ***Kihari*** - auf ***Kihari*** zu und begrüßte sie. Es war recht interessant zu beobachten, wie die beiden Mädchen scheinbar über dieses gemeinsame Gebrechen kommunizierten, bevor sie zusammen weideten.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs November 2018

Wir hatten in diesem Monat Regen. Das ist nicht ungewöhnlich, denn in Kenia beginnt die kurze Regenzeit immer im November. Durch den Regen gab es draußen im Busch genügend frisches und leckeres Grünfutter und deshalb konnten die Waisen auf ihre Luzerne-Pellets verzichten. Wenn sie am Morgen nicht gerade durch starken Regen länger als üblich in den Stallungen aufgehalten wurden, konnten sie es gar nicht erwarten, in den Busch hinaus zu kommen, um dort die saftigen grünen Blätter zu vertilgen.

Nur ***Mwashoti***, ***Quanza*** und ***Lima Lima*** schnappten sich auf dem Weg hinaus in den Busch manchmal einen Rüssel voll Luzerne-Pellets. Wenn es mal stark zu regnen anfing während die Elefanten schon draußen im Busch waren, begann ein Wettlauf um jeden Platz wo man sich unterzustellen könnte. Manchmal wurden sogar die Schirme der Pfleger durch die Elefanten in Beschlag genommen. Eines Tages wollte sich ***Shukuru*** bei den Pflegern unterstellen, musste aber wieder abdrehen, denn ***Mwashoti*** war schneller als sie und er kann sehr eifersüchtig sein, wenn er bei den Pflegern ist.

In diesem Monat fing ***Mwashoti*** an, sein Verhalten zu verändern. Er ist normalerweise ein sanfter und freundlicher Junge, aber sein Charakter veränderte sich und er wurde etwas ruppiger. Einmal schubste er ***Quanza*** von den Luzerne-Pellets, die er sich gerade schmecken ließ, ziemlich rüde weg. Das hätte er früher nie mit einem älteren Elefanten gemacht.

Es ist aber bei jungen männlichen Elefanten normal, dass sie zunehmend draufgängerischer werden, wenn sie heranwachsen. Man muss sich nur mal die anderen Bullen der Herde wie ***Ngasha***, ***Faraja*** und ***Jasiri*** und ihre Manieren anschauen. Genau dieses Verhalten führt dazu, dass die Matriarchinnen und die anderen weiblichen Herdenmitglieder die Bullen irgendwann aus der Herde vertreiben. Nun kann man den Beginn dieses Verhaltens auch bei dem bisher so ruhigen und sanftmütigen ***Mwashoti*** beobachten.

Monatsbericht für das Waisenhaus November 2018

Wir wissen nicht ganz genau wie es passiert ist, aber man kann mit Fug und Recht behaupten, dass unser letzter Neuzugang, der gleichzeitig auch unser jüngster Schützling ist, das Zepter im Waisenhaus übernommen hat. Die kleine ***Maarifa*** ist ein Breitmaulnashornbaby und wurde ins Waisenhaus gebracht, nachdem die Wildhüter im Meru Nashorn-Schutzgebiet zwei Tage lang vergeblich versucht hatten, sie wieder mit ihrer Mutter zu vereinen. Das war zwar nicht das erhoffe Ende dieses Einsatzes für die Wildhüter, aber alle waren am Ende doch sehr erleichtert, dass die Notlage des im Schlamm feststeckenden Babys nicht unbemerkt blieb und dass Mutter und Baby diese brenzlige Situation lebend überstanden haben.

Maarifa hat sich schnell im Waisenhaus eingelebt. Das hat zwei Gründe: Zum einen sind Breitmaulnashörner von Natur aus sanftmütige Wesen und zum anderen war sie erst wenige Tage alt, als sie im Waisenhaus eintraf. Sie hat sich Hals über Kopf in die Pfleger verliebt und folgt ihnen überall hin. Aber auch die Pfleger sind von dem bezaubernden kleinen Wesen ganz entzückt und füllen die Rolle der Ersatzmutter nur allzu gerne aus. Die Bindung zu den Pflegern wird natürlich auch dadurch gefestigt, dass sie die neue Milchquelle der Kleinen sind und man kann sagen, dass sie regelrecht süchtig nach ihren Pflegern ist. Die Hosenbeine der Pfleger müssen als Kuscheldecke herhalten und sie nuckelt zwischen den Milchfütterungen gerne an ihnen.

Man kann ***Maarifa*** bereits adoptieren und deshalb wird es wohl sehr viele Einträge über sie im Tagebuch der Pfleger geben, da ihre Abenteuer draußen im Busch schier endlos sind.

Man kann des Öfteren beobachten, wie sie plötzlich losgaloppiert und die Pfleger Mühe haben, ihr zu folgen. Diese kurzen Trainingseinheiten in der Disziplin „Sprint“ enden meist in einem Kollaps und einem dringend benötigten Nickerchen.

Maarifa wird von unseren Elefantenwaisen getrennt aufgezogen werden, genau wie alle anderen Nashörner vor ihr. Sie wird aber selbstverständlich ab und an im Busch auf die Elefanten treffen und sie wird bei diesen Interaktionen viel lernen.

Maktao ist ihr Stallnachbar und die beiden kommen ausgezeichnet miteinander klar.

Tamiyoi, ***Malima***, ***Emoli***, ***Ambo***, ***Mapia***, ***Kuishi***, ***Sagala*** und ***Ndiwa*** haben anscheinend eine ganz eigene Gruppe gegründet, die sich jeden Morgen, wenn die Elefanten aus den Stallungen kommen, immer wieder zusammenfindet. Sie marschieren dann alle unter ***Tamiyois*** Führung los, denn sie kennt all die Wege und Pfade zu den von der Gruppe bevorzugten Plätzen im Park.

Allerdings sind die Mitglieder dieser Gruppe weder zu alt noch zu unabhängig, um im Notfall bei den Pflegern Schutz zu suchen. Das konnten wir an dem Morgen beobachten, an dem ***Sagala*** auf eine Schildkröte traf. Diese Schildkröte, die auf ***Sagala*** wie ein sich bewegender Stein gewirkt haben muss, kam hinter einem Busch hervor, an dem sich ***Sagala*** fraß. ***Sagala*** erschrak sich fürchterlich und rannte schreiend zu den Pflegern und den anderen Elefanten zurück. Sie blieb wie festgeklebt an der Seite der Pfleger und zeigte mit ihrem Rüssel in Richtung des furchterregenden Steins.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Ithumba Dezember 2018

Im Dezember gab es reichlich Regen und somit auch viel frisches Grünfutter für die Elefanten. Der perfekte Zeitpunkt also für den Umzug der ältesten Mädchen vom Waisenhaus in Nairobi nach Ithumba. Mit viel Grünfutter und vollen Wasserlöchern war der Tisch für ***Sana Sana***, ***Malkia*** und ***Ndiwa*** reich gedeckt. Am 4. Dezember kamen sie nach einer langen Reise, in dem eigens für diesen Zweck konstruierten Lastwagen, in Ithumba an und wurden hier von ihren alten Freunden aus dem Waisenhaus begrüßt.

Maarifa und ihr Pfleger

Maarifa

Enkesha krümmt seinen Rüssel

Maktao genießt die Sonne

Mukkoka und Maktao

Maxwell genießt die wärmende Sonne

Schlammbad am Abend

Kamok spielt

Kamok beim Staubbad

Rapa und Kithaka beim Fressen

Barsilinga

Kithaka

Kitirua

Barsilinga spielt an einem Baum

Am 12. Dezember, noch vor Sonnenaufgang, kamen die ehemaligen Waisen ***Tumaren***, ***Melia***, ***Kandecha***, ***Kalama*** und zwei wild lebende Elefanten zur Station. Sie beschlossen bis zum Sonnenaufgang zu bleiben, um die Neuankömmlinge zu begrüßen. Nachdem die Waisen ihre Morgenmilch ausgetrunken hatten, machten sie sich unter der Führung von ***Sana Sana*** auf den Weg. Aber als sie auf die viel größeren Elefanten traf, blieb sie wie angewurzelt stehen und überließ ***Maramoja*** die Führung. ***Tumaren*** und ***Melia*** interagierten kurz mit den Waisen und nachdem sie sich ***Malkia***, ***Sana Sana*** und ***Ndiwa*** vorgestellt hatten, verließen sie die Station wieder. Einige Zeit später wurde ***Sana Sana*** in ihrer neuen Umgebung mutiger und sie traute es sich zu, die Elefanten am Morgen aus der Station zu führen.

Am 17. bekamen wir Besuch von einem Elefantenbullen, der in unserer Station auf das Leben in der Wildnis vorbereitet worden war. Wir hatten den 14jährigen ***Challa*** seit über einem Jahr nicht gesehen. Er kam in Begleitung eines wild lebenden Elefantenbullen ganz früh am Morgen zur Station. ***Challa*** sah gesund aus und wartete geduldig, bis sich die Waisen der Station auf den Weg machten. Er wollte wissen, ob sie etwas zum Fressen für ihn übrig gelassen hatten.

Challa fühlte sich wohl in ihrer Gesellschaft und teilte sich eine Ladung Luzerne-Pellets mit ihnen. ***Namalok*** und ***Wanjala*** standen nahe bei ***Challa*** und streckten voller Bewunderung ihre Rüssel nach ihm aus. Es war deutlich zu erkennen, dass die beiden mit ihm kommunizierten und ihm viele Fragen stellten.

Kurz darauf verließ ***Challa*** die Station wieder, zusammen mit seinem Freund. Uns geht immer das Herz auf, wenn wir gelegentlich Besuch von unseren erwachsen gewordenen Babys bekommen, die sich immer noch an ihr Zuhause und ihre Menschenfamilie erinnern.

Es war außerdem sehr beruhigend zu sehen, dass ***Challa*** nach seiner langen Abwesenheit immer noch gesund und munter ist.

Am 20. kam die Gruppe von ***Mutara***, zu der außer ihr noch ***Sities***, ***Kanjoro***, ***Kainuk***, ***Turkwel***, ***Suguta*** und ***Kibo*** gehören, am späten Abend zur Station.

Im vergangenen Monat weigerte sich unsere kleine Rebellin ***Laragai***, nachts in den Ställen eingeschlossen zu werden. Am 12. dieses Monats rannte sie dann zusammen mit den ehemaligen Waisen ***Murka***, ***Naisula*** und ***Kitirua*** weg und wurde den restlichen Monat über nicht mehr gesehen. Wir sind uns aber ziemlich sicher, dass es ihr in der Gesellschaft dieser ehemaligen Waisen gut geht und sie glücklich ist.

Sie ließ ***Kithaka***, ***Barsilinga*** und ***Garzi*** zurück und zunächst waren diese ziemlich unschlüssig, wie sie den Tag ohne ihre Anführerin ***Laragai*** verbringen sollten. Schon bald hatten sie aber einen eigenen Tagesablauf entwickelt. Sie beschlossen, bei den von den Pflegern abhängigen Waisen zu bleiben und wir können sie am Abend in die Ställe bringen. ***Barsilinga*** war recht ruppig zu den jüngeren Waisen, konnte aber von den Pflegern in die Schranken gewiesen werden.

Vom 26. des Monats an blieb die Herde von ***Narok*** immer in der Nähe der von den Pflegern abhängigen Waisen. Sich so nah an der Station aufzuhalten ist sonst so gar nicht ihre Art und wir fragten uns, was sie im Schilde führten. Wir vermuteten, dass sie überprüfen wollten, ob einer der abhängigen Waisen bereit für ein Leben mit ihnen in der Wildnis war. Die offensichtlichsten Kandidaten waren ***Barsilinga***, ***Kithaka*** und ***Garzi***, die ja von ***Laragai*** zurückgelassen wurden. Zunächst reagierte das Trio nicht, aber nach einigen Tagen ließen sie sich nachmittags immer zurück fallen und gingen mit ***Naroks*** Herde mit, bevor die anderen am Abend zu den Stallungen zurückkehrten. Allerdings schlossen sie sich nie voll und ganz der Herde von ***Narok*** an, denn sie kehrten immer einige Stunden später – so gegen sieben Uhr – zurück und ließen sich in ihren Ställen einsperren.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Voi — Dezember 2018

Dieses Jahr fiel in der Gegend um Voi bis in den Dezember hinein Regen. So kamen zu unserer großen Freude viele ehemalige Waisen zurück, nachdem sie lange weg geblieben waren. Wir freuen uns immer sehr, sie in der Voi Station oder im Süden von Tsavo Ost wiederzusehen, wo sie die Neuankömmlinge und natürlich ihre menschliche Familie, die Pfleger, begrüßen. Wir waren begeistert, wie gut sie alle aussehen und wie groß ihre in der Wildnis geborenen Babys geworden sind.

Emily fehlt ein Stoßzahn

Am 2. Dezember trafen wir zuerst die Herde von ***Lesanju***, ***Lempaute***, ***Wasessa***, ***Rombo***, ***Taveta***, ***Thoma*** und Baby ***Thor***. ***Seraa*** und ihr Baby ***Solar*** waren auch dabei. Sie weideten auf der westlichen Seite des Msinga Hill. Dies ist der Berg, der an unsere Auswilderungsstation grenzt. Wir hatten sie seit März nicht gesehen und waren sehr erfreut. Das Baby von ***Seraa***, ***Solar***, ist jetzt fast ein Jahr alt, es wurde im Februar 2018 geboren. ***Seraa*** war während der extremen Dürre mit ihm schwanger, so dass der Name ***Solar*** naheliegend ist. Die ehemaligen Waisen und die pflegebedürftigen Waisen gesellten sich zueinander, so dass ***Ndii***, ***Panda*** und ***Naipoki*** mit ***Thor*** spielen konnten, der normalerweise stark von ***Lesanju*** und ***Wasessa*** bewacht wird.

Seraa mit Solar und Emily

Die Herde von ***Lesanju*** schien sich der Herde der ehemaligen Waisen, ***Emily***, anzuschließen, da sie alle gleichzeitig in Voi ankamen. Die arme Herde von ***Mbegu***, die noch nie so viele aufgeregte und überfreundliche Elefanten gesehen hatte, war ganz aufgewühlt. Sie waren im Juni aus dem Waisenhaus in Nairobi gekommen und hatten diese ehemaligen Waisen noch nie getroffen. Die Pfleger stellten fest, dass einer von ***Emilys*** Stoßzähnen beschädigt ist, so dass sie nur noch einen intakten Stoßzahn hat.

Mbegu und Ngilai spielen

Die Herden von ***Emily*** und ***Lesanju*** blieben in der Gegend, so dass wir sie fast den ganzen Monat hindurch sahen. Die in der Wildnis geborenen Babys ***Inca, Neptune, Solar*** und ***Thor*** waren sehr darauf erpicht, mit den pflegebedürftigen Babys zu spielen, immer unter den wachsamen Blicken der gewissenhaften Nannys. Eines Tages taten sich ***Lentili*** und ***Kihari*** zusammen und versuchten ***Neptune*** von ***Ndara*** zu entführen. Die stets wachsame Nanny ***Sinya*** hielt sie jedoch zurück. Oft wurden die pflegebedürftigen Waisen nicht in die Nähe der wild lebenden Babys gelassen. ***Kenia*** und ***Mbegu*** wurden immer frustrierter, da ihnen die Gelegenheit verwehrt wurde, mit den anderen zusammen zu sein. Sie versuchten oft, die Herde der Pflegebedürftigen von den ehemaligen Waisen wegzuführen - aus reiner Verärgerung.

Taveta und Ndotto verschlingen ihre Rüssel ineinander

Lempaute war meist sehr aufgeregt wenn sie auf pflegebedürftige Waisen traf. Einmal rannte sie sogar direkt zu ihnen. Die Herde von ***Mbegu*** war recht beunruhigt durch die herumrennende ***Lempaute*** und versteckte sich hinter ***Kenia***, ***Ndii*** und ***Kihari*** bis sie sich wieder sicher fühlten. Insgesamt haben sich die sechs Neuen in Voi gut eingelebt. Sie haben Spaß und spielen unbeschwert, seit der Regen eingesetzt hat. Einmal konnten wir ***Lasayen***, ***Godoma***, ***Murit*** und ***Mbegu*** beobachten wie sie einen Hang hinunter rutschten. ***Murit*** war der Beste bei diesem Spiel, bis sich ***Lasayen*** und ***Godoma*** zusammentaten, sich auf seinen Bauch setzten und das Spiel beendeten.

Thor Emma Sinya und Mbegu

Ngilai ist gierig geworden und versucht immer der Erste bei der Milchfütterung zu sein, manchmal steht er dabei in Konkurrenz mit ***Tahri***. Oft streiten sie sich so sehr um die Milchflaschen, dass ***Mbegu*** einschreiten muss. Selbst ***Ndotto*** führt sich manchmal bei der Milchfütterung ungehörig auf. Eines Tages versuchte er zusätzliche Flaschen aus einem Fahrzeug zu stibitzen - Gelegenheit macht Diebe! Er probierte mit aller Macht eine Flasche zu erwischen und zu seinem Mund zu führen, aber erfolglos.

Ngilai suhlt sich im Schlamm

Ishaq-B versucht immer noch nach Kräften Teil von ***Mbegus*** Herde zu werden. Sie probiert oft, die kleine Herde von der großen Herde der pflegebedürftigen Waisen, angeführt von ***Kenia***, wegzulocken. ***Ndii*** mag das gar nicht, da sie es lieber hat, wenn die Herde zusammenbleibt. ***Mbegu*** toleriert die Versuche von ***Ishaq-B***, obwohl sie nicht immer glücklich ist wenn ***Ishaq-B*** zu nahe kommt oder sich zu sehr einmischt.

Ndotto kratzt sich den Rücken

Ndotto begrüßt Lesanju

Mbegu stellt sich schlafend

Solar, Mweya und Emma

Alamaya bei der Futtersuche

Ein Pfleger kümmert sich um Alamaya

Mwashoti beim Staubbad

Alamaya klettert auf Lima Lima

Durch den Regen ist das Gras frisch und nass, überall gibt es frische Triebe und kleine Wasserpfützen und das erfreut die ganze Herde der Pflegebedürftigen. Einmal wälzte sich ***Embu*** mitten im Schlammbad. ***Bada*** kam näher und versuchte es ihr nachzumachen. ***Mashariki*** und ***Ishaq-B*** schauten zu und machten dann fröhlich trompetend mit. ***Bada*** zeigte seine Künste, indem er tauchte und herumrollte bis ihn ***Tundani*** verdrängte damit er selber baden konnte. Normalerweise würden ***Nelion*** und ***Bada Tundani*** in spielerische Duelle verwickeln, um von ihm zu lernen, aber ***Tundani*** ist so ein ruhiger und sanfter Elefantenbulle, dass er sie meist ignoriert und sie dann aufgeben. An diesem Tag war auch ***Kihari*** im Schlammbad, schlug mit ihrem Rüssel auf die Wasseroberfläche, legte sich hin und ***Naipoki*** bewegte das Wasser mit ihrem Vorderbein während sich ***Ndoria*** in einer witzigen Pose ins Wasser kniete. Es war eine lustige Szene.

Wir haben uns gefreut, die ehemalige Waise ***Laikipia***, diesen Monat wiederzusehen als er zur Station kam, um zu trinken. Wir hatten ihn seit Juni nicht mehr gesehen. Die Jungen waren ehrfürchtig und berührten ihn mit ihren Rüsseln. ***Laikipia*** folgte den Waisen aus der Station, bevor er sich auf den Weg in eine andere Richtung machte.

Tragischer Weise starb unser kleines Baby ***Karibu***, unsere von Hand aufgezogene Elenantilope, durch einen unglücklichen Unfall zu Beginn des Monats. Sie erschreckte sich vor dem herumgaloppierenden Waisen-Zebra, ***Ngulia*** und stieß sich den Kopf an einem Pfeiler. Es war ein sehr tragisches Ende für dieses kurze Leben des kleinen Babys. Der Vater von ***Karibu***, der ebenfalls in der Station aufgewachsene ***Tawi***, kam sporadisch zurück zur Station und begleitete ***Kore*** und, den Büffel ***Oltukai*** in den Park hinaus, damit sie unabhängiger werden. Am 28. begleitete er sie hinaus aber sie kamen nicht zurück, sie entschieden, die Nacht mit ihren wild lebenden Freunden zu verbringen.

Monatsbericht für die Auswilderungsstation Umani Springs — Dezember 2018

Lima Lima benimmt sich manchmal wie eine diebische Elster und steckt damit auch andere an. Am Anfang des Monats ereignete sich Folgendes: Anstatt den Platz zu verlassen, an dem die Elefanten ihre Luzerne-Pellets bekommen und in den Wald hinaus zu gehen, beschloss ***Lima Lima*** zum Luzerne Lager zu gehen. Dort zog sie einige Ballen mit Luzerne auf den Boden und versuchte, sich eine Extraportion einzuverleiben. Die Pfleger überraschten sie dabei und sie rannte schnell davon, da ihr vollkommen klar war, dass ihr Verhalten nicht akzeptabel ist.

Nur wenige Tage später machte ***Alamaya*** genau das Gleiche und Lima Lima kam von hinten angerannt, um ihm bei der Durchführung seines Raubzugs zu helfen.

Lima Lima ist sehr gierig und das ist der Grund für viele ihrer Mätzchen. Deshalb muss sie bei der Fütterung entweder bis zum Schluss warten oder ständig beobachtet werden, so dass sie den anderen nicht die Luzerne-Pellets klaut. Eines Tages wollte ***Murera*** ihre Milchflasche nicht austrinken. ***Lima Lima*** versuchte gleich diese Extraportion Milch zu ergattern. Sie zog aber den Kürzeren, denn die Milchflasche ging an ***Mwashoti***, der angenehm überrascht war und den Nachschlag mit einem zufriedenen Grummeln freudig annahm.

In diesem Monat machten die Waisen einige neue Erfahrungen bei Interaktionen mit wild lebenden Elefanten. Da ***Mwashoti*** und ***Alamaya*** noch sehr klein sind, flößen ihnen die großen Elefantenbullen Angst ein und sie wollen nichts mit ihnen zu tun haben. Das tun sie auch gerne lautstark kund. Die älteren Elefantenbullen unter den Waisen möchten immer Zeit mit den wild lebenden Elefantenbullen verbringen, was aber auf wenig Gegenliebe stößt.

Alamaya zeigt manchmal großen Kampfgeist und es ist offensichtlich, dass er nicht wegen seines Alters oder seiner Größe unterschätzt werden will.

Monatsbericht für das Waisenhaus Dezember 2018

In letzter Zeit konnten wir öfter beobachten, dass ***Enkesha*** gerne abseits von den anderen Elefanten grast. Vermutlich tut sie das, weil sie ein sehr friedliebendes Mädchen ist und nicht in Streitereien verwickelt werden will. Sie mag es auch nicht, wenn man sie herumschubst. Aus diesen Gründen verbringt sie einen Teil ihrer Zeit abseits der Hauptgruppe. Es kann vorkommen, dass sie sich am Morgen davonschleicht und sich an einem bestimmten Ort versteckt, um das dort vorhandene Grünfutter allein und ungestört zu genießen. Die Pfleger kennen aber alle ihre Verstecke und wenn sie ***Enkesha*** finden, sieht sie sehr fröhlich aus, macht grollende Geräusche, die sehr glücklich klingen und schwingt spielerisch ihren Rüssel hin und her während sie den Pflegern zurück zu den anderen Waisen folgt. Sie ist ein sehr sanftmütiges Mädchen das keinen Ärger machen oder bekommen will.

Enkesha bleibt lieber für sich

Unsere jungen Elefantenbullen sind das komplette Gegenteil, denn sie sind besonders verspielt. Manchmal stürmen sie wie wild über das ganze Gelände. Eines Tages konnten ***Maktao***, ***Musiara***, ***Sattao*** und ***Emoli*** einfach nicht still stehen im Schlammbad. Stattdessen jagten sie einander um das Schlammbad herum und versuchten, auf den Rücken des anderen zu klettern.

Malima versucht mit ihren Stoßzähnen zu graben

Emoli betrachtet sich als Chef dieser Gruppe jüngerer Waisen. Er hat in jüngster Zeit ein lustiges Spiel erfunden: Immer wenn er von ***Sattao*** herausgefordert wird, klettert er auf dessen Kopf. Diese Angewohnheit wurde später von ***Maktao*** übernommen, der ***Emoli*** beobachtet hatte und dann beschloss, diese Taktik bei ***Enkesha*** anzuwenden. Die Elefanten zu beobachten, wie sie spielen und herumalbern ist sehr unterhaltsam und immer wieder ein schöner Anblick.

Malima begleitet Musiara

Malima und ***Tamiyoi*** sind zwei Mädels die einen besonders verspielten Charakter haben. Sie mögen es sehr, ***Kiko*** anzugreifen obwohl er dieser Tage eine sehr einschüchternde Figur abgibt. Er ist mit ***Tamiyoi*** über die Jahre hoch gewachsen und nun sieht sie neben ihm wie ein Zwerg aus. Wann immer er der Elefantenherde zu nahe kommt, ist das der Beginn von Spiel und Spaß.

Kiko bei den Gehegen

Malima läuft nur allzu gerne gegen Besucher wenn sie voller Schlamm ist. Es gefällt ihr, sie schmutzig zu machen und das Gelächter der Leute zu hören während sie eine Schlammpackung erhalten.

Wann immer ***Tamiyoi*** eine günstige Gelegenheit sieht, läuft sie morgens zurück zu den Stallungen und versucht, sich so viele von ***Maxwells*** Luzernpellets zu schnappen wie sie nur kann. Wenn man sie auf frischer Tat ertappt, protestiert sie mit lautstarkem Trompeten während sie von einem Pfleger zurück in den Wald geführt wird.

Maxwell in seinem Gehege

In letzter Zeit konnten wir beobachten, dass sich ***Malima*** intensiv mit ***Musiara*** angefreundet hat. Sie verbringt viel Zeit mit dem kleinen Jungen und das ist überraschend wenn man bedenkt, dass sie einen so ungestümen und verspielten Charakter hat.

Die kleine ***Maarifa***, das Breitmaulnashornbaby welches wir zurzeit aufziehen, macht sich durch unsere Fürsorge prächtig. Sie wird stärker, legt an Gewicht zu und hält ihre Pfleger ganz schön auf Trab. Sie liebt ihre Pfleger heiß und innig und geht nirgends ohne sie hin. Außerdem ist sie sehr verspielt und wenn sie draußen im Busch ist, jagt sie gerne den Warzenschweinbabys nach. Es tut ihr gut, nach und nach die anderen Tiere im Wald kennenzulernen. Sie ist sehr schlau und weiß genau wo ihr Stall ist. Manchmal, wenn es Zeit ist, am Abend in den Stall zurückzukehren, ist sie es, die voraus läuft und schnurstracks in ihren Stall geht. Die Pfleger sind dann völlig überflüssig und müssen ihr nicht den Weg zeigen.

Malima kratzt sich am Auge

Jotto, Mukkoka und Maktao

In eigener Sache

Die AGA finanziert seit 2016 das 6-köpfige Mtito Wildhüter-Team ihrer Partnerorganisation Sheldrick Wildlife Trust, um mehr Sicherheit für die Elefanten, Nashörnern, Giraffen und die anderen Wildtiere des Tsavo-East-Nationalpark zu gewährleisten. Insgesamt koordiniert der Sheldrick Wildlife Trust zehn Wildhüter-Teams im Tsavo East Nationalpark. Im Jahr 2018 haben die Wildhüter-Teams auf ihren täglichen Patrouillen über 26.000 km zurückgelegt. Dabei konnten sie 3.797 illegale Fallen einsammeln, die Wilderer ausgelegt hatten. Gemeinsam mit dem Kenya Wildlife Service haben die Wildhüter 335 Personen bei illegalen Aktivitäten im Nationalpark festgenommen und 187 Waffen konfisziert. Mithilfe der Wildhüter-Teams werden Elefanten, Nashörner, Giraffen und viele weitere Wildtiere vor Wilderei und gefährlichen Verletzungen bewahrt. Die Männer sammeln beispielsweise illegale Fallen ein, die im Tsavo East Nationalpark gestellt und ausgelegt werden, um Wildtiere zu fangen.

Diese Bilder zeigen das Mtito-Team bei der Arbeit und geben Ihnen einen Einblick in den Alltag der tapferen Wildhüter

Bei der Patrouille treffen die Wildhüter auf eine Giraffe mit Nachwuchs

Bei der Patrouille treffen die Wildhüter auf einen wildlebenden Elefanten

Das Wildhüterteam auf Patrouille

Der Stoßzahn eines Elefanten wurde entdeckt

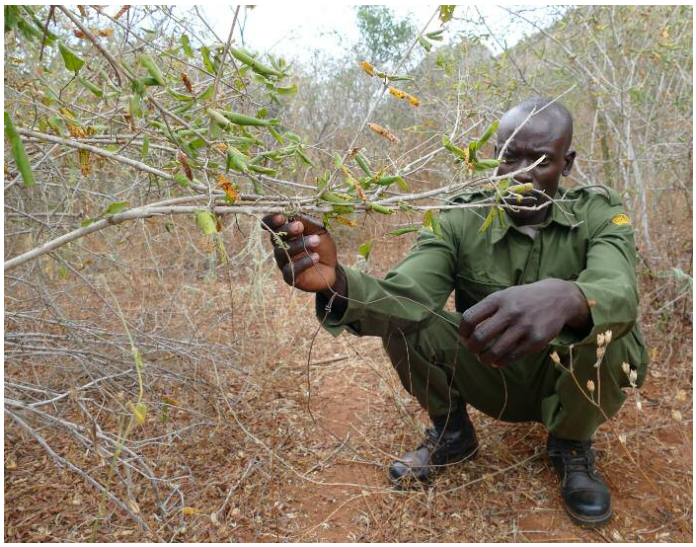
Die Stoßzähne eines Elefanten wurden entdeckt

Ein alter Unterschlupf von Wilderern wird entdeckt

Ein illegaler Holzkohlemeiler wird zerstört

Eine gewilderte Giraffe wird entdeckt

Schlingfallen werden eingesammelt



Schlingfallen werden eingesammelt

Wir würden uns freuen, wenn Sie die wichtige Arbeit der Wildhüter mit einer Spende unterstützen würden

Spendenkonto

Aktionsgemeinschaft Artenschutz (AGA) e.V.
KSK Ludwigsburg
IBAN: DE25 6045 0050 0009 9129 00
BIC-CODE: SOLA DE S1 LBG

oder spenden Sie auf unserer Internetseite unter
www.aga-artenschutz.de/spenden.html

Die AGA steht für Verantwortung und Transparenz und ist Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft

WIR DANKEN ALLEN UNTERSTÜTZERN

Sheldrick Wildlife Trust
P. O. Box 15555
Mbagathi, 00503
Nairobi, Kenya
Tel.: +254 (0) 202 301 396
+254 (0) 733 891 996
E-Mail: rc-h@africaonline.co.ke
Web: www.sheldrickwildlifetrust.org

Aktionsgemeinschaft Artenschutz (AGA) e. V.
Rathausgasse 5
70825 Korntal-Münchingen
Deutschland
Tel.: 07150/92 22 10
Fax: 07150/92 22 11
E-Mail: info@aga-artenschutz.de
Web: www.aga-artenschutz.de

Fotos © DSWT · Graphic by www.drewinky.com · Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Druckerei druckpartner, Essen; www.druck-partner.de